

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

391 (26.8.1925) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit Industrie- u. Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Siegründet 1803

Bezugspreis halbjährlich 27.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 27.140. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 auswärts 3.00. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei Verspätungen oder Nichterhalten der Zeitungsablieferungen zu machen. Einzelverkauf: Dienstag 10 Pfg., Sonntag 15 Pfg. Anzeigenpreise: für die 9-spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Restanzeige 80 Pfg., an erster Stelle 30 Pfg., bei Wiederholung Rabatt nach Art. der bei Nichterhalten des Zeitungsablieferungen, bei gerader Zeilenzahl und bei Kontanten außer Kraft tritt. Delegationen und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Beilagen: Illustration, Unterhaltung, Sport, Lesestoff, Frauen, Wandern, Kunst, Landwirtschaft und Garten, Schach, Jugend, Meer und Kolonial, Zeitreise, Literatur.

Chefredakteur: H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: F. Ehrhardt; für den Nachrichtenteil: H. Vogt; für Wirtschaftspolitik: Dr. G. Wiffert; für den Handel: H. Kippel; für Stadt, Baden, Hochberg, Eisen und Sport: H. Ehrhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: R. Zehor; für Kunst: H. Rudolph; für Lesestoff: Dr. Ing. A. Giffels; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. A. Zimmermann; für Inserate: G. Schriever; sämtliche in Karlsruhe; für Bilderbeilage: Otto Schumann, Berlin, Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. H. Hüter, Berlin-Siegelin, Schanzenstraße 17, Telefon Amt 5743 119. Für unzulässige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion v. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Weltkirchenkonferenz und Völkerbund.

Der Generalsuperintendent der Rheinprovinz über die Stellung Deutschlands.

„Wir fordern Gerechtigkeit für unser deutsches Volk!“

TU, Stockholm, 25. Aug.

Heute morgen wurde von der Weltkonferenz die Generaldebatte über das Thema: „Kirche und Beziehungen der Völker untereinander“ eröffnet. In den Kommissionsberichten heißt es:

Die Kirche soll an der Gestaltung und Förderung guter internationaler Beziehungen mitarbeiten.

Es erweist sich aus den folgenden Berichten, daß eine ganze Anzahl von Einzelfragen innerhalb dieser Gebiete noch nicht geklärt sind und auf der Konferenz noch nicht alle geklärt werden können. Zu den noch nicht geklärt Fragen rechnet die Kommission vor allem die Frage nach dem Wesen des Krieges und die Stellung des Christentums zum Kriege. Auch über die Frage der Stellung zum Völkerbund

sind in den Berichten die Meinungen geteilt. Sämtliche Berichte behandeln diesen Punkt mit besonderem Nachdruck. Zu den einzelnen Fragen hat die Kommission der Konferenz folgende Resolutionen vorgeschlagen:

1. Resolution: Der Krieg als Mittel internationaler Streitigkeiten durch Heimtücke und Betrug in Verbindung mit Gewalt ist unvereinbar mit der Gesinnung und dem Verhalten der Kirche Christi. Der Krieg, wie er auch angesehen wird, ist Mißbrauch, nicht der Gebrauch der Gewalt, weil er die Vollmacht über stiftliche Werte zu entscheiden, einer Instanz zuweist, die dafür nicht zuständig ist, nämlich der Gewalt. Es ist die Pflicht der Kirche, ihren ganzen Einfluß in der Richtung auf eine brüderliche Organisation der Völker geltend zu machen.

In keinem der vorstehenden Sätze soll das jedem Volk eingeräumte Recht auf Selbstverteidigung gegen Angriff oder Unterdrückung angefaßt werden.

2. Resolution: Wenn die Kirche religiös in eine internationale Arbeit der Völkervertreter eintritt, so soll sie davon ausgehen, daß sie in ihren Gliedern und ihrer väterlichen Gesinnung gegen jedes einzelne Volk und einer väterlichen Gesinnung aller weit entfernt ist von Selbstüberhebung wie von einem Kosmopolitismus.

3. Resolution: Als zur Zeit amlichsches Organ für Herstellung einer internationalen Gemeinschaft der Völker

betrachtet die Kirche den Völkerbund und empfiehlt ihn daher mit Nachdruck dem Wohlwollen der Christen

in der Hoffnung, daß er durch Vermehrung der Zahl seiner Mitglieder und durch Zunahme seines moralischen Einflusses eine praktische Wirksamkeit entfalten werde. Aber auch ihre eigene Verantwortung für internationale Freundschaft erkennt die Kirche und empfiehlt daher dringend, die Ziele und die Arbeit des Völkerbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen zu unterstützen, wobei zu erwägen ist, ob sich die noch außerhalb des Bundes stehenden Kirchen nicht dieser Arbeit anschließen sollten.

4. Resolution: Die Kirche betrachtet es als eine internationale, alle Staaten verbindende Verpflichtung, die Rechte der nationalen, religiösen und Rassenminderheiten zu schützen. Die Kirche selbst hat die Verpflichtung, für die in ihren Ländern jeweils vorhandenen Minoritäten als Beschützer und Anwalt einzutreten.

5. Resolution: Die Kirche erhebt ihre Stimme ausanlassen eines künftigen internationalen Gerichtshofes. Diefem Gerichtshof sollen alle Streitigkeiten unterbreitet werden, die sonst gleich zu einem Kriege führen könnten, damit hierdurch auch insbesondere schwächeren Völkern Hilfe zuteil werde. Mit gleicher Entschiedenheit fürcht sie sich für eine allgemeine Abrüstung aus.

Die Stellungnahme der deutschen Delegierten.

Zu diesen Resolutionen, die von der Kommission vorgeschlagen sind, gab im Namen der deutschen Delegierten Dr. Kapler folgende Erklärung ab:

Die deutschen Delegierten bekennen sich aufrichtigen Herzens zu den Arbeiten der Kommission und erkennen dankbar und mit Wärme deren Bemühungen an, die nach einem Wege ge-

sucht haben, um die Probleme des Krieges und einer internationalen Organisation zu lösen.

Aber sie vermaa sich nicht davon zu überzeugen, daß ihre Wege zum Ziele führen.

Die Vorträge und Formulierungen werden den außerordentlichen Schwierigkeiten doch nicht völlig gerecht. Ihre rückhaltlose Annahme könnte zu großen Mißverständnissen führen. Die deutschen Delegierten beteiligten sich an der Aussprache in der Erwartung, daß die Konferenz über die Nichterhalten keine Bestimmungen vornimmt und keine bindenden Beschlüsse faßt. Im gleichen Sinne gab der

Generalsuperintendent der Rheinprovinz Klingemann

folgende Erklärung ab:

In dem großen Ziele einer Verständigung unter den Völkern wissen wir uns mit der Konferenz ein. Aber gerade weil uns an diesem Ziele gelegen ist, muß im Einverständnis mit vielen die Konferenz um der Ehrlichkeit willen eine in manchen Punkten abweichende Meinung ausdrücken. Um Gottes Reich ist es uns zu tun. Aber wir können unmöglich Gottes Reich mit einem Instand diesseitiger Wohlfahrt gleichsetzen. Die großen Fragen des Krieges und des Friedens werden sich nach eigenen irdischen Gesetzen gestalten, welche sich nicht ändern.

Meine Landsleute im Rheinlande würden es nicht verstehen, wenn nicht an dieser Stelle unser Verlangen nach Befreiung von schwerem innerem und äußerem Druck laut würde. Wir dürfen nicht müde werden zu betonen, daß unser Volk ein gleiches Recht hat wie auch andere Völker. Machen Sie sich klar, daß Deutschland ein entwaffnetes Volk ist. Verzweifeln wir nicht auf die allgemeine Abrüstung. Ich bin weit davon entfernt, den Gedanken des Völkerbundes zu unterschätzen. Aber ich bin außerstande in der gegenwärtigen Gestalt des Völkerbundes irgend eine religiöse Tat, irgend eine Verbindung mit dem Reiche Gottes zu erkennen. Für uns ist der Völkerbund Wächter und Hüter eines für uns unerträglichen Zustandes. Wir müssen in der Frage des Schutzes der Minderheiten den Vorwurf erheben, daß der Völkerbund den deutschen Minderheiten den Schutz verweigert hat. Wir fordern Gerechtigkeit für unser deutsches Volk. Unsere Not machen wir mit uns selber aus. Wir leiden, wir warten, wir hoffen!

In starkem Gegensatz zu den Ansichten der deutschen Redner standen die Ansichten der andern, besonders der Engländer. Der englische Bischof Brent betonte, daß der Völkerbund kein zweifelhaftes Gebilde sei, sondern Erfüllung des Willen Gottes. Er glaubt, daß innerhalb dieses Jahrzehntes der Krieg abgehandelt würde. In demselben Sinne sprach Lady Parmoor. Sie betonte, daß der Völkerbund die Unterbrechung der christlichen Kirche finden müsse. Die Stockholmer Konferenz habe hierfür eine wichtige Aufgabe zu leisten.

Der Deutsche Katholikentag.

WTB, Stuttgart, 25. Aug.

Die heutige letzte Sitzung des Deutschen Katholikentages wurde durch eine Tagung des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen eingeleitet, an der katholische Auslandsdeutsche aus Polen, Rumänien, Jugoslawien, der Türkei, Ungarn, Brasilien, Argentinien, Spanien und den Vereinigten Staaten teilnahmen. Mit besonderem Interesse wurden die Ausführungen eines Deutsch-Polen, der dem polnischen Sejm angehört, aufgenommen. Er erklärte u. a.: Die wirklichen Charakterzüge der Polen sind der Haß gegen die Deutschen. Den deutschen Katholiken wird es sehr schwer, sich eine Stellung zu verschaffen, weil in Polen Gerechtigkeit fehlt. Da auch die Presse geknebelt ist, ist es lediglich den Abgeordneten des Sejm möglich, die volle Wahrheit zu sagen. Am meisten haben die 5000 deutschen Katholiken in Polen unter dem polnischen

Klerus zu leiden. — Am Schluß der Versammlung wurde eine Resolution angenommen, die dafür eintritt, daß die Arbeit der deutschen katholischen Auslandsverbände noch mehr als bisher unterstützt wird.

Die dritte geschlossene Versammlung, die daraufhin stattfand, widmete sich der Frage der katholischen Presse.

Der Fall Wirth.

Eine Erklärung des Vorsitzenden der Zentrumsfraktion.

TU, Berlin, 25. Aug.

Im Anschluß an die Austrittserklärung Dr. Wirths hat der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstages Abg. Dr. Lehrenbach an die Fraktionsmitglieder und an andere prominente Zentrumsmitglieder im Lande ein Schreiben gerichtet, in dem er u. a. sagt: „Der tief bedauerliche Schritt des Austritts Dr. Wirths aus der Zentrumsfraktion des Reichstags war voranzusetzen. Eine so intensive Zusammenarbeit mit der Rechten, wie sie die großen Gesetzgebungsarbeiten erforderten, war für ihn untragbar.“

Ein Beharren in der Verbindung mit der Rechten hätte dem Zentrum die größten Gefahren gebracht.

Die politische Haltung der Zentrumsfraktion war korrekt, entsprach den Traditionen der Zentrumspartei, die sich nie nach einer bestimmten Richtung für immer festlegen kann und auch bei den drei großen Gesetzgebungsarbeiten bei allen ihnen anhaftenden Mängeln eine verdienstvolle Arbeit geleistet hat. Wenn auch nicht alle Mitglieder der Fraktion so begeisterte Republikaner sind wie Herr Dr. Wirth, so stehen sie doch alle fest auf dem Boden der republikanischen Staatsverfassung und sehen in der Republik die gegebene zurzeit einzig mögliche Staatsform.

Bei den Abstimmungen in der Zolldebatte haben sich einige Fraktionsmitglieder von der Mehrheit getrennt, und auch in der Zentrumsfraktion sind kritische Urteile laut geworden. Ich anerkenne die Bemühungen des Herrn Kollegen Kammers in den Ausschüßberatungen und wäre natürlich zu einer Erledigung der Zollvorlage ohne Entlast jeder Zeit bereit gewesen, wenn ich eine solche für möglich gehalten hätte. Wenn es in einer Zukunft an die „Germania“ aus Fraktionsfreiheit als unerträgliches Bild bezeichnet wird, daß gerade aus Zentrumsmund die Haltung der Mehrheitspartei begründet wurde, so muß ich sagen, daß ich mich zu meinen zwei Neukörungen am Samstag und Montag als Vorsitzender der Zentrumsfraktion geradezu verpflichtet fühle. Möchten die anderen Mehrheitsparteien zu ihrer Abstimmung schweigen. Wir müßten sie rechtfertigen. Daß die Demokraten nicht auch mit den Sozialdemokraten den Saal verlassen, war lediglich eine Wirkung meiner Ausführungen vom 10. August.

Der Abzug der letzten Truppen aus Duisburg.

TU, Duisburg, 25. Aug.

Der Abzug der Besatzungstruppen hat sich programmäßig und ohne Zwischenfall vollzogen. Duisburg ist abgeben von der Internationalen Schiffahrtskommission in Duisburg-Ruhrort vollkommen von den Besatzungstruppen frei.

TU, Köln, 25. Aug.

Zur Räumung von Düsseldorf-Ruhrort und Duisburg schreibt die „Kölnische Zeitung“: Die Sanktionsstädte sind frei. Die Bevölkerung der freigewordenen Städte weiß den historischen Tag zu würdigen. Wie sehr sich die Räumung der Sanktionsstädte in allen Bezirken der Defensivität bemerkbar macht, werden schon die nächsten Tage lehren. Es ist verständlich, daß die Städte heute aufatmen und Festakte vorbereiten.

TU, Duisburg, 25. Aug. Am nächsten Sonntag wird die Stadt Duisburg eine Feier anlässlich der Befreiung veranstalten, an der auch Oberbürgermeister Dr. Farres teilnehmen wird, der sich augenblicklich auf der Insel Bornum in Urlaub befindet.

Hinter den Kulissen der Drusenhebung.

Der französische Kolonialimperialismus.

Nach Agenturmeldungen sollen die aufständischen Dschebel-Drusen zur Einstellung der Feindseligkeiten gegen die französische Okkupation unter der Bedingung bereit sein bezugsichon Frieden geschlossen haben, daß u. a. ein gewisser Hauptmann Corbillet des Gouvernements entbunden und der neue französische Gouverneur von den Drusen gewählt werde.

Wer zwischen den Beiden zu lesen versteht, erkennt sofort, daß hier die Ursachen liegen, die zum Drusenaufruch geführt haben. Von der französischen Presse wurde anfangs der Drusenkampf als ein Ueberfall bewaffneter räuberischer Banden hingestellt. Doch erkannte die Welt gar bald, was der Aufruch in Wirklichkeit bedeutete: den Kampf eines durch den Friedensvertrag unter französisches Mandat gestellten Bevölkerungssteils Syriens um die höchsten nationalen Güter eines jeden Volkes, um Ehre und Freiheit. Der Feldzug der französischen nationalistischen Presse in letzter Zeit gegen den Oberkommandierenden der syrischen Besatzungstruppen, General Sarrail hat die letzten Zweifel daran beseitigt. Dieser insbesondere vom „Echo de Paris“ und der „Action française“ geführte Feldzug ist natürlich rein innerpolitisch gedacht. General Sarrail, der republikanische General und Schützling Herriots, soll — vor allem auch wegen seiner missionsfeindlichen Stellung — unter allen Umständen seines syrischen Postens entbunden werden, während der „Scipio Africainus“ des nationalen Blokes, Feldmarschall Knauff, der in Marokko ungleich schwerere Verantwortung auf sich geladen hat wie Sarrail in Syrien, von den nationalistischen Organen aufs peinlichste geschont und weitgehend verteidigt wird. Die sensationelle Entschleierung der Sarrailschen Verwaltungsmethoden in Syrien hat jedoch eine über den innerfranzösischen Parteistreit weit hinausgehende allgemein politische Bedeutung. Zeigt sie doch die Methoden auf, wie sie von allen französischen Kolonial-Administratoren und Besatzungsgenerälen, mögen sie nun Sarrail heißen oder Mangin, in gleicher Weise in allen französischen Einflußgebieten der Welt geübt werden.

Die besondere Staaten bildenden syrischen Gebietsteile sollten ihre eigene Verfassung, eine gewählte Volksvertretung und gewählte Gouverneure besitzen. Das Streben der französischen Politik war von Anfang an darauf gerichtet, diese Gouverneursposten entweder mit eigenen Leuten oder mit frankophilen Elementen zu besetzen. Wie dabei die vielergründete französische „Neutralität“ beobachtet, in wie schamloser Weise der Volkswille von den französischen Machthabern vergewaltigt wurde, dafür liefert das „Echo de Paris“ in einem kürzlich erschienenen Leitartikel, „Die Sarrailschen Standale. Wie der Profonjul an das Volk appelliert!“ für den Libanonhaft überzeugende Beweise. Das Blatt schreibt: „Die Campagne für die Gouverneurswahl verlief unter dem Miktarfiesel des Gouverneurs Cayla und des Oberkommissars Sarrail in einer Atmosphäre unerhörter Korruption und ungeheurer Agitation. Am 12. Januar 1925 hatte Sarrail der gewählten Volksvertretung des Groß-Libanon die Wahl seines Schützlings Cayla befohlen. Unter Protest verließ die Versammlung den Sitzungssaal, was von der Volksmenge vor dem alten Serrail in Beirut mit Begeisterung aufgenommen wurde. Am 18. Januar löste Sarrail den Landesrat auf. In den Monaten Februar und März arbeiteten Sarrail und Cayla ein Wahlsystem aus, das die nationale Opposition brechen und ihnen bei den Neuwahlen die Mehrheit sichern sollte. Dieses hinfällige Projekt erschreckte jedoch derart Paris, daß Herriot die Wahlen nach dem alten System befohl. Für Sarrail und Cayla blieb fest nur noch ein Mittel übrig, um die Wiederwahl des Landesrates zu verhindern, der mit der Märtyrerverkennung vor das Volk getreten wäre. Das Mittel war: Drohung, List, Gewalt, Vergewaltigung des Rechtes, Bestechung und Betrug. Sarrail und Cayla schredten nicht davor zurück und so erlebte denn der unglückliche Libanon ab 28. Juni dreitägige Wahlen, die so skandalös und ungläublich waren, daß man sich jede persönliche Würdigung verjagen und sich nur auf die Wiedergabe von Zeugnisaussagen beschränken kann.“

Das „Echo de Paris“ bringt nun Zeugnisse dafür, daß in Beirut unter den Augen der Behörden von französischen Agenten die Stimmen öffentlich gesteuert wurden. Am 28. Juni wurde die Stimme zu zehn Franken gekauft und am letzten Tage der Wahl wurden 50—60 Franken bezahlt. Die Wählertruppen wurden dann bis zur Stimmabgabe in dem beim Wahllokal gelegenen Polizeibüro eingeschlossen. Die Stimmabgabe selbst erfolgte unter Kontrolle der französischen Agenten. In den Bergen und auf dem Lande legte man sich überhaupt keine Reserve auf. Die Wähler wurden einfach nach Parteilist

Die heutige Morgenausgabe unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

gruppiert und der Opposition die Stimmabgabe verboten. So dürfte z. B. nach der arabischen Zeitung „Al-Ahwal“ in Saida überhaupt niemand wählen, während an anderen Orten der größte Teil der Wähler an der Stimmabgabe verhindert wurde.

Das syrische Organ „Die Zedern“ führt bewegliche Klage: „Niemand, auch nicht zur Zeit des türkischen Regimes hat man eine so freche Korruption erlebt.“ Das muslimanische Organ „Ray el Am“ spricht von verewaltigtem Recht und beschimpft die Ehre usw. Das Saitrapenregiment Sarrail hat in ganz Syrien ungeheure Erregung ausgelöst und dem französischen Ansehen, das beträchtlich war, erheblichen Abbruch getan. Die Miswirtschaft im Libanon verleiht nicht ihre Rückwirkung auf die in ihrer Freiheit sich bedrohend fühlenden, das Gebiet des Sauran bewohnenden Dschebel-Druzen. Dazu kam noch ein direkter Grund, der ihre Erhebung gegen das französische Willkürregiment beschleunigte. Durch Abkommen mit General Gouraud im Jahre 1921 wurde das Dschebelgebiet als autonomer Staat mit eigener Verwaltung und gewählter Volksvertretung bestätigt. Bei der syrischen Regierung in Damaskus hatten die Druzen einen Vertreter, während ein französischer Delegierter der deutschen Regierung beigegeben wurde. Den Posten des „Kreisdelegierten“ hat seit 1923 der französische Hauptmann Corbillet inne, dessen despotische Anmaßungen die direkte Ursache zum Druzenaufstand wurden. Die „Action française“ vom 11. August gibt darüber eine anschauliche Schilderung: „Hauptmann Corbillet lebte seit langem mit der Bevölkerung in schlechtem Einvernehmen. Letztere hatte wiederholt, jedoch vergeblich, bei Sarrail seine Übergriffe verlangt. Die Lage wurde immer gespannter. Eines Tages — Anfangs Juli — vernichtete Hauptmann Corbillet seine Kasse. Alles Suchen in Simeida blieb vergebens. Daraufhin beleagte Corbillet die Stadt mit einer hohen Kontribution, bis die Kasse beigegeben wäre. Als dieses Mittel erfolglos blieb, ließ der Gouverneur zahlreiche Verhaftungen vornehmen. Eine beschwerdeführende Abordnung der Druzen wurde von Sarrail übel behandelt, indem er kurzer Hand die Vorkühler ausweisen ließ und die Verhaftung des berühmten Druzenführers Sultan Atrach anordnete. Natürlich verweigerten die Druzen seine Auslieferung. Atrach blieb unauflösbar wie des Hauptmanns Kasse. Er zeigte sich erst wieder an der Spitze der Aufständischen, die eine französische Kolonne angriffen.“

Die Enthüllungen des „Echo de Paris“ und der „Action française“ sind ein Kulturdenkmal oder vielmehr ein Denkmal der Unkultur. Sie bilden eine wichtige Anklage gegen den französischen Kolonialimperialismus, der unter der Maske der sittlichen Mandatsverantwortung, der uneigennütigen Kulturaufgabe und der strikten Neutralität überall, wo er Gelegenheit zur Betätigung findet, die heiligsten Gefühle fremder Völker mit Füßen tritt und ihr Eigenleben zu erlöchen sucht.

Die für die französischen Kolonial- und Zivilisationsmethoden typischen Enthüllungen sind jedoch ganz besonders wertvoll für die französische Expansionsbestrebungen am Rhein und an der Saar. Die französischen Generale glauben hier im Kolonialgebiet zu weilen und suchen mit den gleichen Methoden Frankreichs Ziele zu erreichen. Wenn auch deutsche Treue und deutsche Vaterlandsliebe diese Ziele bisher vereitelt haben, so ist doch noch nicht jede Gefahr vorüber. Es ist zu erwarten, daß sich die französische Besatzung nach Ablauf der letzten Räumungsfrist in der Pfalz wenigstens eintrifft und versucht, um dieses strategisch so wichtige Land gewaltsam von Deutschland loszureißen. (Der Sicherheitspakt darf ja nach französischer Auffassung den wichtigsten Punkt: das Rheinlandstatut nicht berühren.) Es ist ferner zu erwarten, daß bei der Abtötung des Saargebietes im Jahr 1935 die Franzosen mit allen erlaubten

und unerlaubten Mitteln — siehe Syrien — das Ergebnis in ihrem Sinne zu beeinflussen versuchen werden. Pflicht der Reaktionen des Reiches und der Länder am Rheine, Pflicht des ganzen deutschen Volkes ist es daher jetzt schon, für den einmal kommenden „Endpunkt“ alle Kräfte vorzubereiten, sich täglich neu von der ungeheuren Bedeutung des Schicksals von

Rhein und Saar, das gleichbedeutend ist mit dem Schicksal, zu durchdringen und durch unermüdete Aufklärung der Weltmeinung die Plattform zu schaffen, von der aus den französischen Verlogen des „corriger la fortune“ der „Rühmlichkeit“-Schild des deutschen Reiches und der deutschen Ehre heftig entgegen gehalten werden kann.

Kampf dem Kartellwesen!

Die Preisfunktionsaktion der Reichsregierung.

TU. Berlin, 25. Aug.

Ueber die Preisfunktionsaktion der Reichsregierung erfährt die „Telunion“ folgende Einzelheiten:

Die Reichsregierung ist der Ansicht, daß nach Erledigung der großen Geleiswerke, wie die Aufwertung, die Steuer- und Zollgesetzgebung für die endgültige Regulierung und Stabilisierung der Preise notwendige Grundlage geschaffen ist. Die Reichsregierung hat daher in Verhandlungen mit allen Wirtschaftsräumen an diese den dringenden Appell gerichtet, zur Eindämmung der Teuerung beizutragen. Darüber hinaus beabsichtigt die Reichsregierung, Maßnahmen, die zum Teil schon beschlossen sind, zum Teil noch beraten werden.

So hat sie bereits eine

schärfe Handhabung der Kartellverordnung beschlossen. Die Verordnung vom Jahre 1923 gestattet erstens eine unmittelbare Einwirkung der Ministerien, zweitens das Eingreifen des Kartellgerichts. Von der letzten Möglichkeit ist bereits mit Erfolge Gebrauch gemacht worden. Von rund 160 Fällen, die dem Kartellgericht vorlagen, haben sich 40 Fälle gütlich regeln lassen, in 60 Fällen entschied das Gericht zugunsten des Klägers und die Entscheidung hatte die praktische Folge, daß sich das Kartell, bezw. die einzelnen Kartellmaßnahmen nicht halten ließen. In 60—80 Fällen hatte das Gericht darüber zu entscheiden, ob die Zwangsmaßnahmen des Kartells als recht befanden. Die Tatsache, daß sich diesbezügliche Klagen in der letzten Zeit gehäuft haben, beweist schon eine Kartellprengende Tendenz.

Die Reichsregierung beabsichtigt aber auch unmittelbar gegen die Kartellauswüchse vorzugehen.

Durch die Verordnung wird den einzelnen Ministerien auch die Möglichkeit gegeben, ein Kartell zu verbieten oder Kartellbeschlüsse für nichtig oder nicht bindend zu erklären. Ferner sind die Ministerien befugt, sich die Kartellmaßnahmen vorlegen zu lassen, um sie erst nach behördlicher Genehmigung in Kraft treten zu lassen. Eine besonders wirksame Handhabung bietet § 5, wonach ungültig erklärte Kartelle auch nicht in neuer Form ausstehen dürfen. Eine Reihe von Klagen ist durch § 10 der Verordnung bekämpft, wonach auf Antrag der Ministerien bestimmte Vertragsklauseln, die das allgemeine Wohl gefährden, von den Klägern gekündigt werden können. Von diesen Bestimmungen beabsichtigt die Reichsregierung ausgiebigen Gebrauch zu machen. Sie

beabsichtigt ferner gegen eine Reihe von Auswüchsen aus der Inflationszeit, die die feste Preisfunktionsaktion erschweren, vorzugehen.

So z. B. gegen preistreibende und freibleibende Klausein besonders im Bau- und Textilgewerbe, gegen Devisen-, Valuta- und Reparationsklauseln.

Auch die kartellartigen Bindungen zwischen den Produktionsstufen in den Betrieben sollen bekämpft werden. Derartige Bindungen bestehen auch bei einzelnen Großunternehmungen, beion-

ders auf dem Gebiet der Markenartikel wie Seife und Zigaretten, zum Teil auch auf dem Gebiet der Nahrungsmittel. Es ist festgestellt worden, daß der Verdienst des Einzelhändlers in manchen Markenartikeln bis zu 75 Prozent betrug.

Der Bruchteil der Beträge, der bisher zu Beauftragungen Anlaß gegeben hat, beträgt 30—40 Prozent.

Man hofft, daß die Androhung schärferer Maßnahmen genügen wird, um der Regierung die Notwendigkeit eines Eingreifens zu ersparen.

Die Maßnahmen des Reichs ernährungsministeriums liegen dagegen noch nicht fest. Ein einheitlich juristisch greifbares Kartellwesen besteht bei der Landwirtschaft nicht. Dafür aber lokale Vereinbarungen über Richtpreise und Kalkulationsrichtlinien, die sich praktisch kartellartig auswirken.

Man hofft außerdem durch Schaffung rücksichtsloser Konkurrenz die kartellartigen Auswüchse zu beseitigen.

Die Hauptmaßnahmen des Reichs ernährungsministeriums gelten der schwierigen Frage, wie der übermäßige Zwischenhandel auszuschalten ist. Während in den Vorkriegsjahren die Verteuerung der Ware vom Erzeuger bis zum Kleinhandel 25 Prozent betrug, beträgt er heute 75 Prozent, d. h. ungefähr 80 Prozent mehr als im Frieden. Eine verteuerte Wirkung der Rohvorlage wird vom Reichs ernährungsministerium bestritten, u. der Preis und Kartellpreis wird als allgemein normal bezeichnet. Durchreisende Maßnahmen bei den ungewöhnlich hohen Fleischpreisen sind noch nicht endgültig beschlossen.

Untersuchung der Teuerungursachen auch in Hamburg.

TU. Hamburg, 25. Aug. Das Ansehen der Lebensmittelpreise in der letzten Zeit beschäftigt nunmehr auch die Hamburger Behörden. Die Deputation für Handel, Wirtschaft und Gewerbe setzte zusammen mit den Handelskammern einen Ausschuss ein, der Umfang und Ursachen der Teuerung, sowie die dagegen zu ergreifenden Maßnahmen, prüfen soll.

Oberschlesien braucht Hilfe.

TU. Breslau, 25. Aug.

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien Dr. Proski, hatte gestern zu einem großen Presseempfang nach Oppeln eingeladen. Der Oberpräsident teilte mit, daß er die Unterstützung aller in Betracht kommenden Faktoren benötige. Er habe ein umfangreiches Programm der in Oberschlesien zu lösenden Aufgaben aufgestellt. Das Programm enthalte folgende Hauptpunkte: Flüchtlings-Fürsorge, Wohnungsleiden, Aufwandschäden, die finanzielle Not der Gemeinden, Verkehrsfragen, kulturelle Ausgaben und das Siedlungsproblem. Er forderte ferner langfristige Kredite für Industrie und Landwirtschaft. Besonders Gewicht legt der Oberpräsident auf schnelle Ab-

hilfe des ober-schlesischen Wohnungselends. Abschließend versicherte Dr. Proski, daß er bereits mit sämtlichen ober-schlesischen Abgeordneten aller Parteien Fühlung genommen habe. Es sei ihm volle Unterstützung durch Reichstag und Landtag zugesichert worden.

Berliner Beratungen über die Antwortnote.

Die Stellungnahme der Parteien.

B. Berlin, 25. Aug.

Die heute abend durch ein Spätabendblatt in Berlin verbreitete Nachricht, die Sicherheitspaktnote werde auf Anordnung des französischen Auswärtigen Amtes bereits am Mittwoch der Presse zur Veröffentlichung übergeben und am Donnerstag früh veröffentlicht werden, trifft wie wir auf Anfrage im französischen Amt erfahren, nicht zu. Herr Painlevé hält vielmehr noch wie vor daran fest, seine Erholungsreise nicht früher abzubrechen (!) und auf jeden Fall vor der Veröffentlichung persönlich der französischen Presse gegenüber die Note zu kommentieren. Da aber nach diplomatischem Gebrauch die Wünsche des Abenders den Vortritt haben, hat sich die Reichsregierung den französischen Wünschen nicht verschließen können. Es bleibt also dabei, daß die Note erst Freitag früh der Öffentlichkeit übergeben wird.

Inzwischen ist das Reichskabinett bereits in die Prüfung der Note eingetreten. Daneben tagen aber, wenn auch nur als Rumpffraktion die einzelnen Parteien. So viel man erfährt, hat sich in der Stellungnahme der einzelnen Parteien zu den in der Note behaupteten Hauptfragen nichts Wesentliches geändert. Nach wie vor steht man deutschseits auf dem Standpunkt, daß ein Sicherheitspakt überhaupt Sinn und Zweck haben, er

nur in der Form der Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit

erfolgen kann. In der Beurteilung der einzelnen Abschnitte der Note wie der Frage der Schiedsverträge, der Frage des Völkerbundes in Verbindung mit den deutschen Einwänden gegen den Artikel 16 und in der Frage der Rückwirkung des Sicherheitspaktes auf die bestehenden Verträge hat sich gleichfalls nichts geändert. Auch deutschseits hält man die Zeit des Notenwechsels in der Frage für erledigt und steht einer mündlichen Erörterung nicht ablehnend gegenüber.

Ueber die heutige Kabinettsitzung wurde folgender amtliche Bericht herausgegeben:

In der heutigen Kabinettsitzung wurde der Wortlaut der französischen Antwortnote über die Sicherheitsfrage zur Kenntnis genommen und grundsätzlich erörtert. Die Einzelberatung findet morgen nachmittags statt.

Edeners Nordpolfahrt ein rein deutsches Unternehmen.

TU. Berlin, 25. August.

In letzter Zeit ist Dr. Edener verschiedentlich heftig angegriffen worden, weil er seinen geplanten Nordpolfahrt zusammen mit Amundsen machen wollte. Auf Grund einer Rückfrage mit Dr. Edener kann die „Deutsche Tageszeitung“ folgendes mitteilen: Dr. Edener denkt keineswegs daran, mit Amundsen oder irgend einem anderen ausländischen Forscher die Nordpolfahrt zu machen. Wenn das deutsche Volk ihm die Mittel zum Bau eines Luftschiffes geben sollte, wird er als Leiter der Zeppelin-Rüstungsfabrik U. G. die Fahrt nach dem Nordpol allein als Führer unternehmen. Die Edener-Nordpolfahrt würde eine rein deutsche Forschungsfahrt werden.

Sie reisen nach Dalmatien?

Von Eduard Gudenrath.

D gewiß, ich begreife sehr wohl, Italien fannst nicht in Frage. Das Reisen ist eine aristokratische Angelegenheit, weil es exklusiv ist, weil es die persönliche Auswahl voraussetzt; es ist die kultiviertere Form des Lebensgenusses. Italiens Pracht wird jetzt geradezu verformuliert. Nun, Sie meiden die Masse der Fremden, dafür werden Sie in Dalmatien Bekannte treffen. Dalmatien ist in diesem Jahr das favorisierte Reiseziel. Natürlich, wo soll man sonst auch den Süden — o Land der ewigen Schönheit — wo soll man sonst, Süden, dich suchen, wenn nicht in Italien und wenn Spanien in weiter Ferne bleiben muß.

Ja, der Weg ist immer der gleiche: Sie werden nach Triest fahren, nehmen dort eine Schiffskarte bis Ragusa und fahren einen leuchtenden Tag und eine beseligte Nacht durch das märchenblaue Wunder der Adria — in ferner Sicht das dunkelgrüne Gebirge der dalmatinischen Küste.

Wenn ich Ihnen einen Vorschlag machen darf, nehmen Sie einen anderen Weg, umständlicher zwar, aber Sie werden entloht sein durch mannigfaltige Eindrücke, durch einen seltenen Kontrast der Eindrücke — nehmen Sie den Weg durch das bosnisch-herzegowinische Land nach Ragusa — und Sie treten mit einem Schritt aus der grellen islamischen Welt in die abendlichen Kulturhöhen Venetiens. Da Sie den Weg Triest-Ragusa ja immer wieder umgedreht zurücklegen, geht Ihnen so nichts verloren, Sie werden höchstens ein paar Tage mehr aufwenden müssen. Auf der Rückfahrt von Ragusa werden Sie dann vielleicht das schmucke Vestina antreffen, sicher aber wohl das ruinen-erblühte Spalato besuchen, berühmte durch den Wunderbau des byzantinischen Palastes und durch das Ausgrabungsfeld von Salona, und dann vergessen Sie nicht das Städtchen Traù, eingeschlossen in der weichen Biegung eines Meeressarmes, in fester Verankertheit und Kirchengewölbe... und immer unter dem säuselnden Rauch des Meeres zu sein, blaue

Adria! Klingender Traum von sanfter Schönheit, weiße schwanende Segel in der Ferne als Sendboten unserer Sehnsucht — verzeihen Sie, aber die Erinnerung verführt immer dazu, schwärmerisch zu werden.

Also bevor Sie Ihr Glück an Dalmatiens Küste vertrauen, verschaffen Sie sich den abenteuerlichen Reiz des Balkan. Erste Station ist die kroatische Hauptstadt Zagreb, das ehemals österreichische Agram. Noch durchaus westliches Gepräge. Aber das Bild des Marktes ist dem Fremden ein verheißungsvoller Auftakt. Dort kommen die Bayern aus den kroatischen, slowenischen und bosnischen Dörfern zusammen und Sie glauben einer höchst natürlich inszenierten Tragödie zu beizuwohnen. Aus den überladenen Reihen der Stände schimmern die weißen Gewänder der Bäuerinnen, befestigt mit bunten Stickerien von einem ungläublichen Reichtum der Natur. Etwas Festliches ist in diesem Marktfeier.

Auf der südöstlichen Strecke nach Sarajevo ist die Bahnlinie von Banjaluka bis Jajce unterbrochen. Ein Omnibusverkehr hält die Verbindung aufrecht. Der Durchbruch des Drbas-Tales durch das bosnische Gebirge bedeutet eine landschaftliche Sensation.

Sie merken ein, daß diese Reise mit Schwierigkeiten verbunden sein wird, aber sofern Sie nicht gerade auf Luxuszüge eingewöhnt sind, wird es Ihnen nicht schlecht gehen. Jedoch rentiert es sich gar nicht besonders, zweite Wagenklasse zu nehmen — Sie werden sich in den Eisenbahnwagen so und so an einen Duft von Regenwald gewöhnen müssen. In den ersten Hotels mögen Sie so gut und billiger als in einem mittleren deutschen Hotel und ich kann Sie versichern, ich habe mir durch Zufall die Bekanntheit mit gewissen verachtenswürdigen kleinen Lebensweisen gemacht. Im übrigen sind Sie als Deutscher, als zahlender Fremder, überall gern gesehen und vor allem die Mohammedaner können Sie geradezu als Ihre Freunde betrachten. Auch brauchen Sie nicht die kroatische Landessprache oder sonst eine Fremdsprache zu lernen, denn Sie kommen mit Deutsch überall und besser als mit irgend einer anderen fremden Sprache durch.

Banjaluka ist eine der Porten zur islamischen Welt. Die weißschimmernde Moschee beherrscht

das Bild. Ueber der schwer lastenden Kuppel schließt das Minarett in fanatischer Schlantheit empor. Die alte bosnische Königstadt Faize scheint ganz eine Türkenstadt zu sein. Sarajevo aber bleibt die große Heberstadt. Sie können sich eine Reihe nach Kleinasien sparen, wenn es Ihnen darum zu tun ist, einmal unter die märchenhafte Gewalt des orientalischen Lebens zu kommen. Die Baszarjisa im Turfenviertel von Sarajevo ersetzt Ihnen alles. Aufeinandergedrängt, von engen Gassen durchschnitten, liegen die eisenen dumfschattigen Buben unter glühender Sonne. Hinter bunten Läden host der Türke und steht gegenüber in die Werkstatt des Schmieders, der sich einen Vorkriegengel in eine alte Kasse geschick hat, daneben wird um silberne Kostbarkeiten gefächelt. In der dröhnenden Gasse der Metallschläger bildet die Wade des Kaffeestehers eine stille Dasei, — und hier können Sie selbst zum Muselman werden (denn zu den Gebetsübungen in der Moschee werden Sie doch nicht ausgelassen). Sie hocken auf der Haut, ein Bein untergeschlagen, zünden sich am Holzfeuer eine Zigarette an bis Jinar = 15 Pfennig, ein Muselman braucht nicht viel Geld) und ohne durch vieles Wandern Ihre Ruhe zu beeinträchtigen, lassen Sie hier das ganze bunte Treiben an sich vorbeiziehen: Fez und Turban, Teppichverfäuser und Wasserträger, kleine Pfefferkarawanen der Holzverfäuser und die geheimnisumwobenen Gestalten verheierter Frauen. Diese Baszarjisa in Sarajevo ist eine Stadt für sich, ist eine Welt für sich und in nichts prägt sich der Charakter dieser Welt stärker als in der Erscheinung der Frau.

Hier, in den Grenzgebieten der islamischen Welt, halten die Mohammedaner außer an Ihren Sitten als etwa in Konstantinopel. Und wenn Sarajevo zum andern Teil schon eine ganz moderne Stadt geworden ist, so gibt Mostar, in der trostlosen Verlassenheit der herzogwinnlichen Karstfelsen liegend, ganz den Eindruck, als ob hier ein fremdes Leben seit Jahrhunderten flüßte. Und wieder ein paar Stunden Bahnfahrt über das erstickend nackte Felsenmeer des Karstgebirges — und nun treten die blühende Küste des Meeres und Ragusa, das hochste Ragusa, und Sarajevo ein. Ein

der erscheinen. Sie sehen weder Fez noch Schleier mehr. Aber stolze Palazzi und Kirchen. In ihren Steinen blüht der Geist der Renaissance. Glauben Sie mir, Sie kommen auf solchem Weg als ein Entdecker nach Ragusa und Sie begreifen diese Stadt und das ganze dalmatinische Land nicht anders als eine Segnung des Meeres.

Ein Goldoni-Intermezzo.

Von Walter Dahms (Rom).

In den letzten Jahren hat man vielfach versucht, Carlo Goldonis Komödien zu neuem Leben zu erwecken. Man hat einzelne seiner Werke neu herausgegeben, einige neu aus dem Italienischen in andere Sprachen übersetzt, man hat ihn aufgeführt, kommentiert, kritisiert und in die Literaturgeschichte eingereiht — und man hat immer wieder gefunden, daß sich unter der ehrwürdigen historischen Patina der Herzschlag eines lebensfrohen Künstlers regt. Es hat natürlich nicht an Stimmen gefehlt, die dem großen venezianischen Komödienschreiber jede Lebensfähigkeit in unserer Zeit absprechen. Aber wie sich die Vielfältigkeit der Kunst überhaupt nicht auf eine Formel bringen läßt, wie die Kunst nur durch diese Vielfältigkeit die Impulse zum Fortschritt, zur Entwicklung erhält, so ist es ein verhängnisvoller Irrtum, eine schöpferische Kraft zu leugnen, die einmal mächtig war, nur weil es scheint, daß man sie nicht mehr nötig habe. Sie wird sich doch eines Tages als wirksam erweisen.

Gerade in unseren Tagen ist ein neuer Kampf zwischen zwei Kunstrichtungen — der „Klassischen“ und der „romantischen“ — ausgebrochen. Mit der Ueberreibung und Einseitigkeit aller revolutionären Bewegungen soll nun das Romantische gänzlich verurteilt und überwunden und eine neue Romantizität erstrebt werden, die frei ist von den romantischen Elementen. Auch Goldoni hat zu seiner Zeit einen durchgreifenden Kampf um Kunststile geführt, selbstverständlich auf einer anderen Ebene. Als ein natürlich empfindender, gesunder und mit dem Blick für das Komische begabter schöpferischer Mensch

Die Verflechtung Marienbads.

Marienbad unter Zwangsverwaltung. — Der deutsche Oberdirektor abgesetzt.

TU. Prag, 25. August.

Das staatliche Bodenamt hat heute über sämtliche Marienbader Bäderbesitzungen des Stiftes Tepl die Zwangsverwaltung ausgesprochen.

Begründet wurde dieser Gewaltakt, der den Zweck verfolgt, Marienbad zu sicheres zu machen, wie die Frankfurter Zeitung ergänzend meldet, damit, daß wegen der Uebergabe der Bäderverwaltung aus den Händen der bisherigen Kurpächtergesellschaft an das Stift Tepl angeblich eine Störung des Kurbetriebes nicht ausgeschlossen sei und daß vor allem die Uebergabe des Inventars, wie Wäsche, den Bäderbetrieb hören könnte.

Die Beratungen zwischen Caillaux und Churchill.

TU. London, 25. Aug.

Churchill und Caillaux haben heute ihre Besprechungen im britischen Schatzamt fortgesetzt. Gleichzeitig haben auch die Finanzfachverständigen Sir Otto Niemeyer und Barnaut die Beratungen über die technische Seite der Schuldfrage wieder aufgenommen.

WTB. London, 25. Aug.

Heute früh hatte Caillaux eine längere Unterredung mit dem Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman. Die Unterredung war der Hauptgegenstand dieser Unterredung die von Frankreich übernommene Verpflichtung zur Rückzahlung der von der Bank von England an die französische Staatsbank gegebenen Anleihe in jährlichen Raten.

Deutsches Reich

Ein Dementi des bayerischen Kronprinzen.

TU. München, 25. Aug. Kronprinz Rupprecht läßt mitteilen: Seit einiger Zeit tauchen, besonders in Oesterreich, Nachrichten auf über eine Zusammenkunft des deutschen und des bayerischen Kronprinzen auf dem Schlosse Mondsee des Grafen Almbach.

Sozialpolitische Rundschau

Die Lage im Bauarbeiterstreik.

Pr. Berlin, 25. Aug. Eine Generalversammlung der Bauarbeiter beschäftigte sich heute vormittag in Berlin mit dem am Freitag gefällten Schiedsspruch. Die Vertreter lehnten den Schiedsspruch ab.

Der Lohnkampf bei der Reichsbahn.

Pr. Berlin, 25. Aug. Wie die Wäpfer melden, hat man sich gestern im Reichsarbeitsministerium mit dem der Reichsbahn drohenden Lohnkampf eingehend beschäftigt.

Ablehnung des Schiedspruches in der ober-schlesischen Eisenindustrie.

TU. Berlin, 25. August. Der am 19. August vom zuständigen Schlichtungsausschuß gefällte Schiedsspruch ist von den Arbeitnehmern abgelehnt worden.

Auswärtige Staaten

Trendelenburg kehrt nicht nach Paris zurück.

S. Paris, 25. Aug. (Sig. Dienst des R. L.) Wie ich von sehr gut unterrichteter Seite erfahre, wird Staatssekretär Dr. Trendelenburg die am 5. September wieder aufzunehmenden deutschen Wirtschaftsverhandlungen nicht mehr leiten.

England liquidiert deutsch-protestantisches Kirchengut in Jerusalem.

TU. Berlin, 25. Aug. Am letzten Tage der zugelassenen Frist hat England von der ihm durch den Kaufmann-Friedensvertrag eingeräumten Liquidationsbefugnis Gebrauch gemacht, um einen Teil des deutschen protestantischen Grundbesitzes in Jerusalem zu enteignen.

Französische Siegesmeldung aus Syrien.

WTB. Paris, 25. Aug. Eine Havasmeldung aus Kairo berichtet über eine Schlacht zwischen Franzosen und Druzen. Eine Abteilung von etwa 1500 Druzen, die sich auf dem Wege nach Damaskus befand, wurde von französischer Kavallerie, die von Fliegern unterstützt wurde, angegriffen und zurückgeschlagen.

Berschiedene Meldungen

Töblicher Autounfall der Segelflieger Seiler und Weber.

TU. Wackerkuppe, 25. Aug. In der vergangenen Nacht verunglückten die beiden Refordsegelflieger Seiler und Weber der Weltensegelfliegergesellschaft auf der Rückreise von Fulda tödlich. Das Unglück geschah dadurch, daß sich das eigene Auto in einer scharfen Kurve bei Poppenhausen überschlug.

Im Falkboot über den Kanal.

WTB. London, 25. Aug. Zwei Deutsche fuhren gestern nachmittag in einem kleinen Falkboot von Dover ab, um den Kanal zu durchqueren. Um 3.30 Uhr machten sie infolge des aufkommenden Windes gute Fortschritte.

Die Hinrichtung der Sirdarmörder.

E. London, 24. Aug. „Daily Express“ meldet aus Kairo die folgenden Einzelheiten von der Hinrichtung der Sirdarmörder: Alle Mörder

mit Ausnahme Schamiffs Manfur legten bis zum letzten Augenblick Beweise größter Seelenruhe ab. Um 7 Uhr wurde als erster der Student Abd el Hamid Enayat vorgeführt.

Luftverkehr.

Neuer Flugzeitrekord.

Der Hamburger Pilot Peterfen stellte am Montag, wie aus Hamburg gemeldet wird, für die Strecke Frankfurt—Hannover—Hamburg einen neuen Flugzeitrekord auf. Er legte die 400 km. lange Flugstrecke in der reinen Flugzeit von 2 1/2 Stunden zurück.

Kurierluftdienst zum christlichen Weltkongreß.

Professor Junkers stellte dem Reichsgerichtspräsidenten Simons, dem Führer der deutschen Mission, auf dem in Stockholm tagenden christlichen Weltkongreß zur Postbeförderung ein Sonderkurierflugzeug zur Verfügung.

Ein Junkers-Sanitäts-Geschwader in Spanisch-Marokko.

In Zusammenhang mit dem kürzlich in einem Sonderflugzeug der Junkers-Luftverkehr-A.G. erfolgten Lufttransport eines an Malaria erkrankten Kaufmanns von Wangerunge nach Berlin wird bekannt, daß der Kranken- und Verwundetentransport der spanischen Besatzung von Marokko nach Granada teilweise ebenfalls durch ein Junkers-Geschwader erfolgt, dessen Flugzeuge für die Sanitätszwecke eigens umgebaut wurden. (bl.)

Bürsten-Vogel 3 Friedrichsplatz 3 Tel. 1424.

Pünktliche Zustellung ist auch heute noch möglich, wenn Sie als Postbezieher sofortweitere Zustellung beim Postboten beantragen

hineingeboren in eine Zeit, die fast überall maskiert einherging, mußte er in einem notwendigen inneren Gegensatz zu der überliefernten Kunst seiner Zeit stehen. Trotzdem hatte Goldoni als ein Mensch, der ganz dem 18. Jahrhundert angehörte, so viel Bindungen an Ueberlieferungen und an seine Umwelt, lastete das Gewicht der damaligen Kultur- und Lebensform so stark auf ihm, daß er nicht als richtiger Revolutionär alles Bisherige vernichtend und zertrümmend, um der Welt das Neue aufzuzwingen, sondern daß er Schritt für Schritt und mit weltmännischer Weisheit seine Zeit zu einer neuen Kunstform überredete, so daß sie ganz allmählich befehrt wurde.

An einem Frühlingstage des Jahres 1721 fuhr ein Schiffchen von Rimini nach Chioggia, ein Küstenschiff mit einer bunten Gesellschaft an Bord: Schauspieler und Schauspielerinnen, Souffleur, Maschinist, Garbier, Hülfsträger aller Art, Diensthöfen, Kinder, Hunde, Raben, Tauben, Papageien und Affen — eine Komödientruppe, die gar nicht auf der Bühne zu stehen brauchte, um schon durch ihr bloßes Dasein den Menschen ein Schauspiel zu bieten.

er viele Umwege machen, ehe er das Ziel erreichte.

Die Zeit liebte das galante Spiel. In den Salons des Rokoko wurde eine Literatur protegiert, die man in holdem Selbstbetrug Dichtung nannte. Italien war von arabischen Akademien bevölkert, die das ganze Leben mit Versen zudeckten. Es blühte eine formale Poesie, elegant, inhaltslos, vielfach kindisch, an der sich die Schönegeister — und wer wollte kein Schönegeist sein? — belehrteten, während ihr Land Italien der Kampfplatz fremder Rivalitäten war.

„Wir müssen die großen Meister achten, die uns die Wege in den Künsten und Wissenschaften geebnet haben; aber jedes Zeitalter hat seinen eigenen bestimmten Geist und jedes Klima seinen eigenen nationalen Geschmack.“ Dieses schlichte Bekenntnis zeichnet den Grundgedanken der Goldonischen Reform aus. Er übernahm von den Alten das, was lebensfähig war, und schuf eine neue Form der Komödie. Als er begann, pflegte ein Autor nur den Gegenstand und Verlauf der Handlung des Stüdes anzugeben und die Charaktere festzusetzen; den Dialog machten sich die Schauspieler selber. Hier war der erste und gefährlichste Kampf für den Neuerer zu bestehen. Er schrieb zunächst nur die Hauptrolle des Stüdes aus und überließ alles andere der Improvisation.

tereotypen Masken-Komödie, die der Improvisationskunst des Schauspielers anvertraut war, in der Charakter-Komödie wahre Abbilder des Lebens ohne Lügen und Uebertreibungen. So überwand er das Künstliche und Geschraubte und führte eine Aera des Natürlichen und Einfachen herbei. Seine scharfe, getreue Beobachtung und seine starke Liebe zum Gegenstand sind ebenso unerforschlich wie die Kunst der Variationen, mit der er seine immer wiederkehrenden Typen stets neu formte. In seinen 150 Stücken finden zahlreiche Wiederholungen. Das ist kein Wunder; denn schließlich hatte die Routine einen großen Anteil daran. Waren Sujet und Charaktere des Stüdes einmal festgestellt, so war die Ausarbeitung nur eine Kleinigkeit, die sich in einigen Tagen erledigen ließ. Doch aus der Masse kristallisierten sich etwa ein Duzend Stücke, die auch für uns noch lebendig sind. Darin steckt die echte Komödientkunst, die eine Erholung vom Ernst des Lebens sein will, und die zu unterhalten versteht, ohne sich zu erniedrigen. Später ist dann die Komantik gekommen und hat auf der Bühne an Stelle der harmlosen Verwirrungen und Verknüpfungen geistige Krisen zum Austrag gebracht. Aber heute, wo man die Komantik so gern ganz verdrängen möchte, fragt man sich eher bei Goldoni an, um die Brauchbarkeit seiner ewigen, unergänzlichen und unumgänglichen Motive für unsere Zeit zu erproben. Er findet bei Goldoni ein göttliches, verheißendes Rätsel und die unerlöschliche philosophische Aube, die den großen Benoitener, als er einmal durch Zufall bei Parma einer Schlacht zwischen Franzosen und Oesterreichern zusehen mußte und das Opferfeld ihm Schreden einflößte, zu seinem Reisebegleiter sagen ließ: Was geht das uns an? Ich werde Ihnen meinen „Belisario“ vorlesen!

Das 18. Jahrhundert erlebte seine Blüte in der Musik. Alles aus dieser Zeit, was Zusammenhang mit der Musik hatte, war damit vor dem gänzlichen Verfall geschützt. Auch Goldonis Werk ist von latenter Musik erfüllt. Sie schwingt zwischen den Worten, umhweht die Liebenden und sichert hinter den Verstand. Ein Musiker unserer Tage hat diese Musik erfüllt: Ermanno Wolf-Ferrari, der in

zwei Musikwerken „Die neugierigen Frauen“ und „Die vier Grobiane“ die Lebendigkeit der Goldonischen Menschen in der Form der modernen Musik-Komödie überzeugend bewiesen hat. Und wieviele neue italienische Operetten und Vaudevilles sind nichts anderes als musikalische Einleibungen Goldonischer Komödien! Ringendwo spricht das Rokoko überzeugender zu uns, als wenn es singt und trällert. Goldoni, der viele Libretti für Opern geschrieben hat, gibt auch in zahlreichen seiner Komödien nur den Text für einen imaginären Musiker. Das war, wenn man so sagen will, sein Stück Romantik, das ein jeder mit sich trägt, der künstlerisch schafft. Daran muß man denken, wenn man Goldoni heute lesen, spielen, hören und verstehen will.

Kleines Feuilleton

Friedrich der Große und der dichtende Leutnant.

König Friedrich II. von Preußen fand im jährlichen Rapport einen Leutnant Friedeborn mit der Bemerkung aufgeführt: „Schlechter Soldat, aber guter Dichter.“ Bei der Parade ließ der König sich den Leutnant zeigen, ritt auf ihn zu und verlangte von ihm auf der Stelle einen Vers. Gefühsgegenwärtig begann der Leutnant:

„Gott sprach in seinem Born: Der Leutnant Friedeborn Soll als Soldat auf Erden Nie mehr als Leutnant werden.“

Der König sagte darauf beifällig: „Gott hat in meinem Regiment nichts zu befehlen; ich kann meine Offiziere befördern, wie ich will. Er ist Hauptmann, aber eschwind, mach Er mir noch einen Vers!“ Der neue Hauptmann folgte sofort dem Befehl mit den Worten:

„Der Born hat sich gewandt, Hauptmann bin ich genannt, Doch hält ich Equipage, Doch hält ich Equipage.“

„Die soll er auch haben“, erwiderte Friedrich, „aber nun mach Er keinen Vers mehr, sonst möchte er schließlich König, und ich Leutnant werden.“

Die Ursachen des Zusammenbruchs.

IV.

Die militärischen und politischen Verantwortlichkeiten.

Der 4. Unterausschuß des Großen Parlamentarischen Untersuchungsausschusses von 1919, dessen Arbeitsergebnis jetzt der Öffentlichkeit vorgelegt ist^{*)}, hatte in der Hauptsache die Aufgabe, die Frage zu prüfen:

wie die Verantwortlichkeiten für den deutschen Zusammenbruch von 1918 zu verteilen und ob gegen bestimmte Personen ein Schuldspruch zu fällen sei.

Der Endzweck seiner Tätigkeit war also die Abgabe eines entscheidenden Urteils über die Frage der militärischen und militärpolitischen Verantwortlichkeiten. In Ausführung dieser Aufgabe hat der 4. Unterausschuß die nachstehende Entscheidung angenommen, die an der Spitze des jetzt erscheinenden Werkes veröffentlicht wird.

Vor dem Eintritt in die letzte Beratung dieser Untersuchung erklärte der kommunistische Abgeordnete Eichhorn, die Entscheidung sei in der Gestalt, die sie in der ersten Beratung erhalten habe, für ihn nicht annehmbar. Angesichts des Stimmenverhältnisses im Unterausschuß verzichtete er aber auf Abänderungsanträge. Er wolle sich von jetzt ab an der Beratung nicht mehr beteiligen und eine eigene Erklärung zu Protokoll geben. Wo demnach bei den Sätzen der folgenden Entscheidung Einstimmigkeit angenommen ist, hat der Abg. Eichhorn nicht an der Abstimmung teilgenommen. Wo angemerkt ist: „mit Mehrheit angenommen“, war das Stimmenverhältnis fast ausnahmslos 5:3 (Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Sozialdemokraten; die Bayerische Volkspartei und die Demokratische Partei waren in dem Unterausschuß nicht vertreten).

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Unterausschusses haben sich an der zweiten Beratung der Entscheidung des Unterausschusses beteiligt. Der Bericht der einstimmigen Annahme schließt also die Stimmen der sozialdemokratischen Mitglieder des Unterausschusses ein. Soweit ihre Ansichten von der Mehrheit abwichen, wurde dies in einer am 3. Juli 1925 eingereichten Minderheitsentscheidung Dittmann, Dr. Moses, Dr. Queffel zum Ausdruck gebracht.

Einführung.

Der 4. Unterausschuß hatte die Aufgabe, die Ursachen des deutschen Zusammenbruchs im Jahre 1918 klarzustellen. Er stellt zunächst die Grenzen fest, jenseits deren es nicht möglich war, zu klaren Ergebnissen zu kommen. Der Unterausschuß hat auf ein Urteil über die rein strategischen und taktischen Maßnahmen der deutschen Kriegführung verzichtet. Hierzu fehlte angesichts der Meinungsverschiedenheiten der Sachverständigen die Grundlage. Er beschränkt sich in dieser Hinsicht darauf, auf die am besten veröffentlichten Gutachten hinzuweisen, zu deren Ausarbeitung alle amtlichen Archive zur Verfügung standen, sowie auf die Aussagen von Vertretern der früheren D.H.R., die im Verhandlungsbericht wiedergegeben sind. Das Hauptgewicht der Untersuchung mußte der Untersuchung als beauftragtes Organ der Volkspartei auf die Klärung der politischen Verantwortlichkeiten liegen. Die Untersuchung richtete sich in dieser Hinsicht zunächst auf die Handlungen und Unterlassungen der politischen wie militärischen Leitung. Anschließend wurden das Verhalten des Reichstags und die Vorgänge in der Heimat untersucht. Dabei fanden die Bemühungen der nichtamtlichen Kreise zur Verwirklichung des Friedens und die Bestrebungen zur revolutionären Umgestaltung Deutschlands („Dolchstoß“-Frage) besondere Berücksichtigung.

Entsprechend dem erhaltenen Auftrag beschränkte sich der Unterausschuß auf die Stellungnahme zu bestimmten einzelnen Fragen. Diese sind in zwei Teile zusammengefaßt und, soweit das möglich war, nach der zeitlichen Folge der Begebenheiten geordnet:

Erster Teil: Der militärische Zusammenbruch. Zweiter Teil: Heimatpolitik und Umsturzbewegung. (Einstimmig angenommen.)

I. Das Verhältnis des Kaisers, der Reichsregierung und der D.H.R. zueinander.

In höchster Instanz war der Kaiser für alle militärischen und politischen Fragen entscheidend. Unter ihm trug die politische Verantwortung der Reichskanzler (Graf v. Hertling, Prinz Max von Baden) mit seinem reformmüden Stellvertreter, dem Staatssekretär des Reichens (v. Kühlmann, v. Hinzp, Dr. Solf); außerdem war die Stellung eines verantwortlichen Vizekanzlers (v. Payer) geschaffen.

Die Verantwortung für die Kriegführung trug der Chef des Generalstabes des Feldheeres (Generalfeldmarschall v. Hindenburg); ihm war als Mitarbeiter beigegeben der Erste Generalquartiermeister (General Ludendorff); diesem war bei seiner Berufung volle Mitverantwortlichkeit neben dem Chef des Generalstabes des Feldheeres zugesichert.

Organisatorische Unterlassungen in bezug auf die Verbindung zwischen der Reichsregierung und der D.H.R. oder einer dieser Stellen mit dem Kaiser sind nicht festgestellt worden.

Seit dem Abgang des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg hat sich die Ueberlegenheit der D.H.R. gegenüber der Reichsregierung in steigender Maße weiterentwickelt. Diese Ueberlegenheit blieb auch bestehen, als im Januar 1918 eine Entscheidung des Kaisers zustande kam, welche die ausschließliche Leitung der politischen Angelegenheiten durch den Reichskanzler anerkannte und für die Zukunft festlegte. (Einstimmig angenommen.)

^{*)} Aus dem Werk: „Die Ursachen des Deutschen Zusammenbruchs im Jahre 1918.“ Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin S. 8.

II. Die deutschen Friedensziele und die Friedensmöglichkeiten Anfang 1918.

In bezug auf die Kriegsziele herrschte in Deutschland keine einheitliche Auffassung. Bei einer Richtung ist der Gedanke des reinen Verteidigungskrieges niemals aufgegeben worden; hier hat daher immer grundsätzliche Bereitwilligkeit zu einem Verständigungsfrieden bestanden. Bei einer anderen Richtung bestand die Meinung, für die ungeheuren Opfer des Krieges müsse ein Ausgleich geschaffen werden durch positive Erfolge und erhebliche Erweiterung der politischen und wirtschaftlichen Machtstellung Deutschlands. Zwischen diesen beiden Auffassungen stand eine dritte, welche je nach der Lage ihre Ziele enger und weiter fassen zu können glaubte.

Hinsichtlich der Frage der Friedensmöglichkeiten im Frühjahr 1918 wird auf die Verhandlungen des zweiten Unterausschusses verwiesen¹⁾.

Der vom Obersten v. Seeften im März 1918 im Haag unternommene Versuch einer Annäherung mit amerikanischen Kreisen war ohne Bedeutung. Er wurde ohne Vorwissen der D.H.R. und der politischen Reichsleitung begonnen und nicht weiter verfolgt.

(Einstimmig angenommen.)

Die zunehmenden Wirkungen der Hungerblockade ließen bei den Feinden die Geneigtheit zu einem Verständigungsfrieden geringer werden, da man durch die Ausbesserung eines Erfolgs selbst für den Fall einer militärischen Niederlage erhoffte.

(Mit Mehrheit angenommen.)

III. Der Einbruch zur Offensive 1918.

Die Reichsregierung stand Anfang 1918 vor der Frage, ob man weiterkämpfen oder versuchen solle, einen Frieden durch Opfer an deutschem Gebiet zu erkaufen. Sie hat letzteres im Hinblick auf die damalige Lage abgelehnt. Der Einbruch der D.H.R. zur Frühjahrsoffensive 1918, dem sich die Reichsregierung angeschlossen, beruhte also einerseits auf der Ueberzeugung, daß ein Friede ohne Opfer im Westen nicht zu erlangen sei, andererseits auf der Zuversicht der D.H.R., den Endzweck zu erringen. Der Reichskanzler hat seiner Genehmigung darüber Ausdruck gegeben, daß die Bestimmung es abgelehnt hätten, sich an den Friedensverhandlungen auf Grund der zuffischen Vorläufe²⁾ zu beteiligen.

(Einstimmig angenommen.)

Die D.H.R. hat das Eintreffen amerikanischer Truppen für das Frühjahr 1918 zurecht vorausgerechnet und bei ihrem Entschluß zu einer möglichst frühzeitigen Offensive berücksichtigt. Die Hoffnungen auf einen Erfolg mußten geringer werden, je weiter die Zeit fortschritt. Auch die schwierige Ershlage drängte zu schneller Entscheidung.

Der Geist der deutschen Truppen im Frühjahr 1918 berechtigte durchaus dazu, die Offensive zu wagen. Auch die mit den Abwehrschlachten verbundenen Verluste, sowie die körperlichen und seelischen Leiden drängten zur Offensive. (Mit Mehrheit angenommen.)

IV. Die Offensiven des Jahres 1918.

Es haben sich keine Ursachen ergeben, aus denen der Ausbruch einer Pflichtverletzung der D.H.R. bei der Vorbereitung und Durchführung der Offensiven des Jahres 1918 herleiten könnte. Im einzelnen waren auf Grund der Gutachten der Sachverständigen des Ausschusses folgende Feststellungen möglich:

Obgleich infolge des Friedens von Breitenowst und durch die Bewegung der Ukraine im Osten noch starke militärische Kräfte gebunden blieben, wurde an der Schlachtfreit im Westen eine Ueberlegenheit an Mannschaften über den Gegner erzielt. Die weitere Heranziehung von wesentlichen für den Angriff geeigneten Streitkräften aus dem Osten kam im Hinblick auf die dortigen Schwierigkeiten nicht mehr in Frage. Die Versorgung mit Waffen und Munition war für die Offensive ausreichend. An Werkzeugen und Betriebsstoff bestand Mangel. Mit Rücksicht auf die gesamte militärische Lage ist es im Frühjahr 1918 der D.H.R. nicht möglich erschienen, weitere österreichisch-ungarische Kräfte außer den schon vorhandenen schmeren Batterien an die Westfront zu bringen. Für die Ausbildung und Ausrüstung der deutschen Truppen im Hinblick auf die Offensive war das denkbare Maß erreicht.

Das Fehlen rückwärtiger Stellungen erklärt sich aus der Verwendung aller kampffähigen Truppen und aller militärischen Arbeitskräfte an der Front und der Unmöglichkeit, der Heimat weitere Arbeitskräfte zu entnehmen. Für den Verlauf der Offensive ist Mangel an Munition und an sonstigem Kriegsmaterial bis in den Juli 1918 nicht entscheidend gewesen. Der Ausbau der Tankwaffe wäre 1918 nur möglich gewesen unter Einschränkung der Herstellung von anderem Kriegsmaterial, insbesondere von solchem mit Motorbedarf.

Die physische Leistungsfähigkeit der Truppen war gegenüber früher namentlich infolge der knappen Verpflegung zwar vermindert, entsprach aber den Erwartungen.

Der Fortschritt der Offensive ist durch unzulässigen Aufenthalt einzelner Truppenteile in Proviant- und Alkohollagern ohne Zweifel in einigen Fällen beeinträchtigt, aber im ganzen nicht entscheidend gehemmt worden.

(Mit Mehrheit angenommen.)

V. Der Rücktritt des Staatssekretärs v. Kühlmann.

Der Rücktritt des Staatssekretärs v. Kühlmann ist unter starker Mitwirkung der D.H.R. erfolgt. Den Hauptanlaß gab die aus der Denkschrift des Obersten v. Seeften vom 3. Juni 1918 entnommene Aeußerung des Staatssekretärs v. Kühlmann in dessen Reichstagsrede vom 24. Juni 1918, daß der Krieg mit den Waffen allein nicht entschieden werden könne.

(Mit Mehrheit angenommen.)

¹⁾ Die Ergebnisse des 2. Unterausschusses sollen in Reihe II des Werkes veröffentlicht werden.

²⁾ Nach Abschluß des Waffenstillstandsvertrages der verbündeten Mächte mit Auslandsverträgen auf vorläufigen Zustand die Verhandlungen über den Frieden vom 25. Dezember 1917 bis zum 4. Januar 1918 einschließlich unterbrochen worden, um allen im Kriegs befindlichen Mächten Gelegenheit zu geben, sich an den Friedensverhandlungen zu beteiligen.

VI. Die Beurteilung der Lage im Juli 1918 und der Rückschlag in der Offensive.

Mitte Juli 1918 vor Antritt seines Postens als Staatssekretär vertrat Herr v. Hinzp eine ihm auf seine Frage erteilte Antwort des Generals Ludendorff dahin, es werde gelingen, mit der jetzigen (Reims-)Offensive den Feind endgültig zu besiegen und hat diese Aeußerung in seiner Politik zunächst berücksichtigt.

Bis zum 15. Juli 1918 hat die D.H.R. den Standpunkt abgelehnt, daß der Feldzug mit den Waffen nicht mehr gewonnen werden könne, und hat zu Friedensverhandlungen auf der Grundlage eines militärischen „Unentschieden“ keine Anregung gegeben, obgleich General Ludendorff den Inhalt der von jener Voransetzung ausgehenden Denkschrift des Obersten v. Seeften vom 3. Juni 1918 billigte. Die D.H.R. hielt jede öffentliche Betonung des Standpunktes der deutschen Denkschrift für militärisch und politisch verhängnisvoll.

(Einstimmig angenommen.)

VII. Das Scheitern der Offensive des Jahres 1918 und die Beurteilung der Lage nach dem 8. August.

Das durch die Niederlage v. 8. August deutlich gewordene Scheitern der Gesamtoffensive erklärte sich daraus, daß durch die unerhörten forgesetzten Kämpfe die seelische und körperliche Leistungsfähigkeit der Truppen erschöpft wurde und daß an der Front der Mannschaftenserhalt und die Vorräte an Kriegsmaterial nicht mehr ausreichten.

Graf v. Hertling hat auch noch nach der Besprechung in dem Kronrat vom 14. August 1918, die sich an eine vertrauliche Aussprache zwischen General Ludendorff und Staatssekretär v. Hinzp vom 13. August angeschlossen, an einer optimistischen Auffassung der Gesamtlage festgehalten. Im Sinne der in diesem Kronrat gemachten Aeußerung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, „er hoffe, daß es dennoch gelingen werde, auf französischem Boden stehen zu bleiben und dadurch schließlich den Feinden unseren Willen aufzuzwingen“, glaubte er auch damals noch an einen für Deutschland günstigen Kriegsausgang und bewirkte dementsprechend die Aufklärung der Öffentlichkeit.

Die nach dem 8. August von der Reichsregierung gemachten Versuche, noch zu einem Verständigungsfrieden zu kommen, standen im Zeichen der militärischen Ereignisse. Staatssekretär v. Hinzp hat — seiner Auffassung der Gesamtlage entsprechend — vom 14. August 1918 ab alle diplomatischen Schritte zur Beendigung des Krieges getan. Er hat das Mögliche versucht, konnte aber angesichts der militärischen Lage zu keinem Erfolge gelangen.

VIII. Der militärische Zusammenbruch.

Die Offensive, die im März, April und Mai große taktische Erfolge, aber keine operative Entscheidung gebracht hatte, kam im Juli 1918 zum Stehen nicht wegen ungenügender Leistungen der Truppen, sondern deshalb, weil bei abnehmender eigener Geschwindigkeit die Stärke der Gegner an der Schlachtfreit ständig wuchs.

Der Krieg war militärisch verloren, als während der Ueberlegung der deutschen Westfront im September 1918 der Zusammenbruch Bulgariens, dem der Oesterreich-Ungarns folgte, auch die Lage des deutschen Feldheeres völlig verändert hatte. Von da an erschien jeder Versuch, mit nur militärischen Mitteln zum Frieden zu kommen, zwecklos.

(Einstimmig angenommen.)

IX. Die Waffenstillstandsforderung vom 29. September 1918 und ihre Folgen.

Am 29. September war die D.H.R. auf dem Punkte angelangt, daß sie zur Rettung vor der militärischen Niederlage einen tunlichst sofortigen Waffenstillstand forderte.

Die Waffenstillstandsforderung der D.H.R. kam der Reichsregierung völlig überraschend; diese war aber außerstande nachzuprüfen, ob etwa die Beurteilung der militärischen Lage durch die D.H.R. ungenügend sei. Alle der Regierung außerdem zugegangenen Mitteilungen bestätigten das Urteil der D.H.R. Von da an erschien jede Tätigkeit der Reichsregierung zur Herbeiführung eines erträglichen Friedens aussichtslos.

Die Staatssekretäre v. Hinzp und Graf v. Helldorn handelten nach dem ihnen vom Kaiser am 29. September 1918 in Spa gegebenen Weisungen und auch im Sinne der D.H.R., wenn sie sich in Berlin um die Bildung einer neuen Regierung auf der Grundlage des parlamentarischen Systems bemühten, um den baldigen Abgang einer Note an Wilson zu ermöglichen.

Der Reichskanzler Prinz Max von Baden hat alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel erschöpft, um den von ihm für falsch erachteten Schritt eines sofortigen Waffenstillstandsangebots zu vermeiden.

(Einstimmig angenommen.)

Nach Abgang des Waffenstillstandsangebots berechtigte die militärische Lage im Hinblick auf die Schwierigkeiten, mit denen der vordringende Feind zu kämpfen hatte, trotz der mangelhaften rückwärtigen Stellungen an der Front, an der Westfront noch einige Zeit in der Abwehr verharren zu können.

(Mit Mehrheit angenommen.)

X. Zusammenfassung.

Die D.H.R. hat ihre Handlungen stets in dem guten Glauben begangen, damit dem Wohl des gesamten Vaterlandes zu dienen. Es entsprach ihrer militärischen Anschauungsweise, daß sie solange, als es irgend möglich erschien, den Gedanken an einen militärischen Frieden, später wenigstens erträglichen Frieden vertreten hat. Die deutsche Kampffront hat bis zuletzt alles geleistet, was in ihren Kräften stand.

(Mit Mehrheit letzter Satz einstimmig angenommen.)

Die Reichsregierung hat sich auf das Urteil der D.H.R. verlassen, bis diese selbst die Unmöglichkeit des Sieges anerkannt. (Einstimmig angenommen.) Sie verfügte über keine Persönlichkeit, die sich gegen den Willen der D.H.R. durchzusetzen vermochte.

XI. Schluß.

Der Unterausschuß hat in bezug auf die von ihm behandelten Fragen des deutschen militärischen Zusammenbruchs 1918 keine Feststellungen getroffen, welche es rechtfertigen, nach irgend einer Seite hin zu einem Schuldurteil zu gelangen^{*)}. (Mit Mehrheit angenommen.)

^{*)} Der oben erwähnte „Zweite Teil“ wird in einem später erscheinenden vierten Bande veröffentlicht werden.

Deutschland und Polen.

Europäische Probleme im Spiegel der neuen Welt.

„Heute arbeitet die Zeit bestimmt für uns“. So schloß ein früher hier erschienener Artikel, der das Verhältnis der beiden Staaten Deutschland und Frankreich beleuchtet hat. Diese Worte beziehen sich erfreulicherweise nicht nur auf das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich; sondern alles, was durch den Verfall der Frieden an Unmöglichkeit und in sich nicht Begründetem geschaffen ist, wird offenbar und heute in immer größerem Ausmaße den uns einst feindlichen Ländern zur Erkenntnis gebracht. Die Auswirkung auf die Dauer ist gar nicht abzusehen.

Zu den wenigen Zeitungen Amerikas, die sich bemühen, objektiv die Welt zu sehen und die unbetrübt ihre Anschauungen zum Ausdruck bringen, gehört an erster Stelle The Christian Science Monitor, Boston, der sich seit seiner Gründung im Jahre 1908 zu der anerkannt bestgeleiteten Zeitung Nordamerikas durchgearbeitet hat. Die Weltgedichte rückwärts drehen kann man nicht. Ein Haus ist schneller eingestürzt, als aufgebaut. So stehen denn diejenigen, die schon heute eine klare Erkenntnis von den Verhältnissen in Europa haben — was die praktische Seite der Aufgabe betrifft —, ratlos gegenüber. Diese Auffassung kommt wiederholt offen in den Artikeln des Monitors zum Ausdruck, zugleich aber auch die Ueberzeugung, daß die jetzige Ordnung Europas unhaltbar ist. Da wir Deutsche mit die durch den Friedensschluß Hauptbetroffenen sind, so arbeitet die Zeit tatsächlich für uns.

Kurz zusammengefaßt zählt der Monitor die „vielen schwierigen Probleme für den Völkerverbund“ wie folgt auf: Der Danziger Korridor, die russisch-polnische Grenze, die Grenzen von Ungarn und Bulgarien und dann Syrien. Es gibt auch noch andere, aber dies sind die wichtigsten.

Der Danziger oder Polnische Korridor steht bemerkenswerter und richtiger Weise an erster Stelle. Im Folgenden sind die Gedankengänge wiedergegeben, durch die diese Tatsache den amerikanischen Lesern klar gemacht wird.

Die polnische Korridorfrage ist unter den jetzigen Verhältnissen betriebsunfähig. Eine kleine Anzahl Polen besetzt einen Landstrich, der von Westpolen nach Danzig führt. Danzig ist eine überwiegend deutsche Stadt. Auf der Friedenskonferenz verlangten die Polen den Korridor auf Grund der Nationalität der Bewohner (ohne Abstammung, die Deutschen wurden später einfach ausgewiesen) der Schr.), um sich einen Zugang zur See zu verschaffen. Die Deutschen protestieren gegen den Korridor, da er Preußen künstlich in zwei Teile schneidet. Die Friedenskonferenz schloß einen Kompromiß. Sie gab den Korridor Polen und machte aus Danzig eine Freistadt, die von Polen vollständig unabhängig ist, aber in Vollmacht mit ihm steht und deren Beziehungen zu Polen durch einen Oberkommissar überwacht werden, der vom Völkerverbund ernannt wird. Die Deutschen sagen, daß sie nie sich über die Verfümmelung ihres Landes beruhigen werden, und die Polen sagen, daß sie nie aus dem Korridor herausgehen werden.

Die Erfahrungen seit 1919 führen zu dem Schluß, daß diese Lösung nicht von Dauer sein kann. Diejenigen, die in Paris schon sagten, daß Deutschland niemals in die Teilung seines Landes zugunsten Polens einwilligen würde, haben Recht behalten. Viele Grundzüge des Friedensvertrages werden in Deutschland beanstandet, aber alle Beobachter stimmen zusammen, daß ganz Deutschland nur die eine Ansicht hat, daß früher oder später die Preußen wieder mit Deutschland verbunden werden muß, und daß Polen die selben Rechte für einen Verbleib mit Danzig durch Deutschland gegeben werden müssen, wie sie heute Deutschland für die Durchquerung des Korridors gegeben sind. Und da Deutschland ein außerordentlich tüchtiges Volk von 65 000 000 ist und Polen nur etwa 30 000 000 Menschen hat, von denen viele nicht polnischer Rasse sind, so ist es klar, daß die Gefühle Deutschlands nicht unbegründet übergangen werden können.

Von den vielen Elementen, die das schwierige Problem der europäischen Entwaffnung und Sicherheit ausmachen, ist vielleicht keines wichtiger als die Frage der Zukunft des polnischen Korridors. Sie ist wichtig, weil es täglich klarer wird, daß, bevor eine wirkliche Dauerhaftigkeit der Verhältnisse in Europa möglich ist, eine erneute Durcharbeitung gewisser Grundzüge der Verträge Bestimmungen Platz greifen muß und weil der polnische Korridor einer dieser Grundzüge ist und dazu einer, der mit am schwierigsten zu lösen ist.

Das polnische Korridorproblem ist wichtig, weil es das meist in die Augen fallende Problem ist. Frankreich, Polen und die Tscheco-Slowakei werden sich mit keinem Abkommen über die Sicherheit und über die Entwaffnung beschäftigen, das Unbeständigkeit der politischen Grenzen oder des Danziger Korridors stillschweigend vorsetzt. Deutschland will kein Abkommen betreten, das ihm dauernde und freiwillige Annahme dieser Bindungen auferlegt. Die Entscheidung des Mittelweges zwischen diesen zwei Standpunkten ist die Aufgabe, der sich die Nationen der Welt in den schwierigen Auseinandersetzungen, die über die Sicherheit und über die Abfindungen begonnen haben, gegenüber gestellt haben. R. Rm.

Aus dem Stadtkreis

Eine ernste Warnung.

In letzter Zeit kommen immer häufiger wanderlustige Deutsche nach dem Ausland und nehmen die Gastfreundschaft der deutschen Volksgenossen in Anspruch. Bei dem guten Herzen der deutschen Bevölkerung appellieren diese Leute selten vergeblich an ihre Landsleute, die sich als deutsche Reisende ausgeben haben; sie seien auf einer Weltreise begriffen, um eine große von einem Hamburger Hause ausgehende Belohnung zu verdienen. Bei mehreren Deutschen haben sie Nachahmung und Verköstigung gahzrei erhalten, ohne daß die Gastgeber sich nun gleich ihre Reiseausweise und Papiere zeigen ließen. In Frankfurt haben sich die drei Herren dann aber einer bösen Beschwehret schuldig gemacht und sind von der Polizei, der ihr Benehmen verdächtig vorkam, verhaftet worden, wobei es sich herausstellte, daß sie keine Pässe besaßen. Die Polizei hat den Fall untersucht und daraufhin auch zwei ansehnliche Französischer deutsche Bürger verhaftet, bei denen das saubere Klebblatt nachträglich. Es handelte sich um gewöhnliche Schwindler, die angeben hatten, deutsche Offiziere zu sein und nach Marokko reisen zu wollen. Die deutschen Bürger aber, die wegen Vergehens gegen die Weisbefehle vielleicht mit einer geringen Geldstrafe hätten belegt werden können, sind mit schweren Arreststrafen bestraft worden. Natürlich hat sich die hauptstädtische Behörde der Sache angenommen und aus dieser harmlosen Beschwehret eine „pangermanistische Propaganda“ gemacht.

Der Fall ist lehrreich. Man kann unseren Landsleuten im Ausland nur raten, sehr vorsichtig zu sein, aber ebenso vorsichtig sollten auch die Landsleute sein, die nach dem Ausland reisen wollen. Wer ohne Paß und ohne richtige Ausweise und Visa reist, dem geschieht es recht, wenn er draußen Unannehmlichkeiten begeht. Er handelt auch bei der heutigen Lage des Deutschiums im Ausland unverantwortlich, wenn er auch noch seine Landsleute in Gefahr bringt. Es sollte von allen Stellen, die es angeht, mit Empfehlungen von Reisen ins Ausland sehr vorsichtig umgegangen werden. In vielen Fällen müssen Reisende, die draußen nur von der Gastfreundschaft ihrer Volksgenossen leben wollen, dem deutschen Ansehen nicht. Wer heute ohne genügende Reisegeld ins Ausland fährt, kann im Gegenteil weit mehr Schaden als Nutzen. Von vielen Freunden im Ausland wird gemeldet, daß derartige Bettelreisen sich neuerdings in einer Weise häufen, die dem deutschen Ansehen gewaltigen Schaden anfügt.

„Unsere Zähne“. Zahnhygienische Ausstellung.

In der Zahnhygienischen Ausstellung, die in der Woche vom 5.—13. Sept. in der Stadt, Ausstellungshalle hier stattfindet, finden über 40 wissenschaftliche Vorträge u. Demonstrationen mit Lichtbildern statt, die zum Teil auch das Interesse der Laien in Anspruch nehmen werden. Aus der Fülle der Thematika greifen wir zur rechtzeitigen Information der Öffentlichkeit nur einige besonders interessante Vorträge heraus.

Ein Problem, das seit langer Zeit in Fachkreisen erörtert wurde, tritt nun in Form einer epochemachenden Entdeckung vor die Öffentlichkeit. Einer Einladung des Erfinders, des Dentisten Maurer in Konstanz, folgend, werden die Kollegen die neueste Erfindung seines erfindungsreichen Geistes „Das Feinstrahlgebläse“ besichtigen. Mit Hilfe dieses Apparates ist es möglich, das Plombieren der Zähne ohne Bohrung vorzunehmen. Was der Patient am meisten fürchtet, die Ausbohrung der Zahnhöhle, wird künftig durch das Feinstrahlgebläse schmerzlos erledigt. Aus dem Lande der Fortschritt-Reinhold, ein Radiotechniker ersten Ranges angemeldet, um hier seine in Amerika weit und breit bekannten Vorträge zu halten über Dinge, denen bei uns noch lange nicht die gebührende Beachtung beigegeben wird. Bekanntlich ist Amerika in der Dentistik Europa weit voraus, so daß man den Vorträgen des Amerikaners über die Grundfragen zur Führung einer hochentwickelten und modernen Praxis mit größter Spannung entgegensehen darf.

Überfüllte Eisenbahnzüge und Eisenbahnunfall.

Die Eisenbahn haftet für jeden Betriebsunfall im Sinne des Reichsbahngesetzes, wenn sie nicht beweist, daß der Unfall durch „höhere Gewalt“ oder durch eigenes Verschulden des Verunglückten verursacht ist. Im gegenwärtigen Fall behauptete die Bahn, der Getötete sei durch „höhere Gewalt“ und durch eigenes Verschulden ums Leben gekommen. Gegen die Bahn mildestimmende Menschenmasse sei die Bahn machtlos gewesen; der Verunglückte habe nicht ein Abteil aufsuchen dürfen, das so überfüllt gewesen sei, daß er beim Aufsteigen der Türen aus dem Wagen herausfallen mußte. Das Reichsgericht hat die Einwendungen der Bahn nicht anerkannt und sowohl das Mitwirken „höherer Gewalt“ wie das behauptete eigene Verschulden des Verunglückten auf Grund der überlandesgerichtlichen Feststellungen verneint. Schon mehr als einmal hat der höchste Gerichtshof den Standpunkt vertreten, daß die Eisenbahn sich nicht auf den Einwand der höheren Gewalt berufen kann, wenn eine vollkommen wilde und gütellose Menschenmasse sich auf einen in Bewegung befindlichen Zug stürzt und mitzukommen versucht. Denn die Bahn hat die Möglichkeit, solche Szenen voraus-

zusehen und durch gehörige Stellung von Wagen oder Räumung des Bahnhofes Abhilfe zu schaffen. Der Ansturm der Reisenden auf überfüllte Züge und das Mitfahren auf den Trittbrettern sind Dinge, mit denen die Eisenbahnen rechnen müssen. Die Eisenbahnverwaltung hätte, wie hier das Oberlandesgericht ohne Rechtsirrtum festgestellt, auch durch die Einlegung von Sonderzügen dem gefährlichen Andrang begegnen können.

Was das eigene Verschulden anlangt, so würde ein solches vorgelegen haben, wenn der Verunglückte auf dem Trittbrett mitgefahren wäre. Das Oberlandesgericht sieht aber als erwiesen an, daß mehrere Fahrgäste beim Aufsteigen der Türen aus den überfüllten Abteilen gestürzt und verunglückt sind. Einem Reisenden, dem es bei Massenandrang auf die Bahn trotz Überfüllung des ganzen Zuges noch gelang, innerhalb eines überfüllten Abteils Platz zu finden, braucht es nicht als Verschulden angerechnet zu werden, daß er nicht unbestimmte Zeit auf das Nachlassen des Andrangs gewartet hat.

Rückblende vom Tage.

Mittwoch, den 26. August.

Am 26. August 1802 wurde Ludwig Michael Schwantaler in München geboren. Er war einer der berühmtesten Bildhauer seiner Zeit und Gründer der Münchener Bildhauerschule. Nach kaum vollendetem 42. Lebensjahre verstarb er am 15. November 1846. — Theodor Körner, der Freiheitskämpfer, fiel als Mitglied des Königlich-preussischen Freikorps im Treffen bei Gadebusch am 26. August 1813. Seine Werke und Dichtungen sind die bekanntesten mit in der deutschen Literatur. Bei Wöbstein wurde ihm sein Grabmal errichtet. — Am gleichen Tage starb Blücher über die Franzosen (unter Napoleon) an der Aa, einem Nebenflusse der Oder in Schlesien. — Der Kulturhistoriker Otto Henne-Arn-Neuberg starb am 26. August 1828 in St. Gallen das Licht der Welt. Seine „Allgemeine Kulturgeschichte“ und andere Werke verdienen ihren hohen Ruf. Er lebte in Jülich, wo er im Alter von 86 Jahren 1914 verstarb. — Vom Weltkrieg: In der Nacht vom 25. zum 26. August 1915 gelang es den deutschen Truppen, in das Kernwerk von Brest-Litowsk einzudringen, womit der Widerstand der Verteidiger gebrochen wurde. — Am

26. August 1915 wurde die Festung Dita von deutschen Truppen besetzt, nachdem der letzte Widerstand der Russen westlich von Rjemen bei Gudele und am Schwiner-See gebrochen worden war. — Am 26. August 1921 wurde der Zentrumsführer Reichstagsabgeordneter und Schriftsteller Math. Erzberger in Wiesbadenermordet. In Buitenhafen am 20. September 1875 geboren, hat er nur ein Alter von 46 Jahren erreicht.

Der rechtsrheinische Polken an der Maxauer Brücke ist Sonntagabend zurüdgezogen worden. Infolgedessen versuchte eine Anzahl Leute die Brücke ohne Ausweis zu überschreiten und zog sich dadurch ganz empfindliche Strafen an (sowohl 20 M.). Die Franzosen revidieren zurzeit sehr scharf.

Verkehrshörungen. Größere Inzaverivierungen gab es Montag vormittag auf der Speyerer und auf der Mannheimer Strecke. In Rheinau war eine Lokomotive mit einem anhängenden Waggons entgleist, wodurch ein Geleise längere Zeit gesperrt war. Der Eisenbahnverkehr mußte kurze Zeit eingeleistigt geführt werden.

Veranstaltungen.

Wiener Operette im Städtischen Konzerthaus. Heute, Mittwoch, 26. und morgen Donnerstag, 27. August, finden die beiden letzten Aufführungen der großen Operettenreihe „Der süße Charakter“ in der Originalbesetzung statt. Freitag gelangt zur Peter des 100. Geburtstages von Johann Strauß, dessen nachgelassene Operette „Wiener Blut“ zur Aufführung. In der von Wirt Stadler inszenierten und von Wirt Seidl musikalisch geleiteten Aufführung sind die Damen von Damario, van Beer, Reiter und die Herren Gaar, Schaeffer, Stadler, Wabbe und Valenta beschäftigt. Sonntag nachmittag ist stark ermäßigter Preis. „Grün Moritz“. In dieser um 3 Uhr beginnenden Vorstellung haben alle Ermäßigungsarten Gültigkeit.

Dem 1. Aktivist Sportklub Germania Sportfreunde und deren Fußballabteilung S.G. Baden hat sich vor nicht ganz einem Jahr die erste Karlsruher Zimmerkassensportgesellschaft als Schützenabteilung angeschlossen. Durch das gute Zusammenarbeiten der drei Abteilungen und durch der überaus großen Opfermut der Schützenabteilung ist es gelungen, auf dem herrlich gelegenen Sportplatz im Waldpark eine Schießanlage zu errichten, die wohl für das Schießen mit Zimmerrufen und Kleinkalibergewehren die einzige und schönste dieser Art am Plage sein wird. Das Material wurde von der hier bestbekanntesten Holzhandlung Firma Weidlich Rasch geliefert, während die Zimmerarbeiten die Firma Jülich (Stierbergstraße) ausführte. Um nun die Schießstände der Bestimmung zu

Sportliche Umschau.

Alle Ereignisse im Sport dieser Woche übertrifft an Bedeutung der überraschende, bedauerliche Beschluß der Deutschen Turnerschaft, aus dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen, der alle Verbände für Leibesübungen umfaßt, auszutreten. Seine Wirkung ist zurzeit noch nicht überschbar. Auf alle Fälle wird die Verhöhnung der Verwaltung von Turnen und Sport, da künftig die gemeinsame neutrale Plattform fehlt, nicht gefördert werden. Der D. A. L. hat auf die Tagesordnung seiner nächsten Sitzung als ersten Punkt die Behandlung und Beratung dieser wichtigen Angelegenheit gesetzt. Hoffentlich lassen sich Wege für die künftige Zusammenarbeit im Hinblick auf die Olympiade 1928 finden.

Auch am vergangenen Sonntag wurden wieder verschiedene Meisterschaften abgewickelt. Die Deutsche Wasserballmeisterschaft gewann in Bremen der Schwimmverein „Hellas“ Magdeburg gegen den S. V. Mannheim 4:1 (Halbzeit 1:1). Hellas war sehr schnell.

Im Schwimmländerwettkampf siegte Schweden mit 88 Punkten vor Dänemark mit 35, Norwegen mit 17 und Finnland mit 15 Punkten. Weitere Schwimmversuche über den Kanal der bekannten argentinischen Schwimmerin Mik Harrison, die schon einmal gescheitert war, und der ebenfalls den zweiten Versuch unternehmenden amerikanischen Schwimmerin Mik Gertrud Enderle mißlungen.

Die deutsche Golfmeisterschaft kam in Bad Salzbrunn zum Austrag. Es siegte v. Limburger-Weipzig, der schon 1921 und 1922 Meister war, gegen den Verteidiger Helmers-Bremen. Die Damenmeisterschaft holte sich Frau Sellgopp-Hamburg, die mehrfache frühere Golfmeisterin (1912/22/23).

In der Vorrunde der deutschen Meisterschaft im Mannschaftsringen trafen sich der nordwestdeutsche Meister, A. S. G. 08 Bad Kreuznach und der süddeutsche Meister, die Sp. Vg. Sandow 91 Nürnberg, in Nürnberg. Trotzdem Kreuznach allgemein als stärkster Anwärter auf die deutsche Meisterschaft galt, siegte Nürnberg mit 11:6 Punkten.

Die Tennis-Weltmeisterschaft für Berufsspieler gewann zu Deauville der Tscheche Kozeluh. Der bekannte Berliner Tennisportlehrer Roman Rajuch wurde dritter.

Die deutschen Tennismeisterschaften brachten durchweg neue Meister. Frau Koppa, die dreifache Meisterin, hatte durch riesige Ausdauer und Energie den größten Erfolg. Otto Frotschel war in solcher Form, daß ihm seiner der andere Spieler ernstlich gefährlich werden konnte. Vor 18 Jahren gewann er den Meistertitel zum erstenmal, dann wurde er 1909/10/11, 1921/22 und jetzt 1925 deutscher Meister. Der Krieg hat ihn wohl gehindert, das Duzend seiner Meisterschaften voll zu machen. — Den Tennisländerkampf Deutschland-Schweiz gewann in Frankfurt Deutschland überlegen mit 21:4 Punkten. Im wichtigsten Spiele schlug Frotschel den

Schweizer Meschmann 6:3, 6:2, 6:2. — Im Kampf um die nordische Meisterschaft siegte Dänemark mit 3:2 Punkten gegen Finnland.

In der Steher-Radweltmeisterschaft waren die deutschen Vertreter Saldow und Samall stark vom Pech verfolgt. Beide verloren ihre Vorläufe, an der Spitze liegend, in Folge Majindefekt. Saldow gegen Snoef, Saldow gegen Seres. Sieger wurde im Endlauf der Franzose Grassin vor Snot-Holland und Seres. Die Weltmeisterschaft im Straßenrennen für Amateure gewann der Belgier Hoedenaar gegen den Franzosen Boyer und den Holländer van der Berg. Die Deutschen kamen auch hier, wie in allen Wettbewerben der Radweltmeisterschaften, nicht zur Geltung.

Im Leichtathletiksport gab's am Sonntag verschiedene Veranstaltungen von geringerer Bedeutung. Die erste Klasse hatte sich für den Länderwettkampf Deutschland-Schweiz bereit gehalten, der im letzten Augenblick um 8 Tage verschoben werden mußte. Von größerer Bedeutung war nur die Meisterschaft im Laufen über 25 Km., die in Berlin ausgetragen wurde. Es kamen verschiedene neue Leute an die Spitze. Überraschend siegte Schneider-Hirschfeld in 1:29:42 gegen Nadelwald in 1:29:57. Dritter wurde Gerull-Duisburg. Die Favoriten wurden geschlagen.

Aus Frankreich werden wieder ganz erstklassige Leistungen gemeldet. Briatht stellte im 800-Meter-Lauf mit 1:55,2, Cator in Metz im Weitsprung mit 7,40 Meter neue Höchstleistungen auf. In Ungarn war Molnar den Distanz 43,40 Meter weit.

Die Spielvereinigung Fürtih hat durch ihren Sieg mit 2:0 im Pokal-Endspiel über die Stuttgarter Kickers den Pokal zum 4. Mal errungen. Sie siegte in der ersten Pokalrunde 1917/18, es folgten der erste F.C. Nürnberg, der Sp.G. Stuttgart, Borussia-Münster, Schwaben-Augsburg, Sp.Vg. Fürtih 2 mal hintereinander und 1924 der 1. F.C. Nürnberg. — Im Länderkampf Norwegen-Schweden siegte Schweden überlegen 7:3. Der Boxweltmeister Dempsey hat in Los Angeles wieder mit dem Training begonnen, um auf alle Fälle für die bevorstehenden Kämpfe um die Weltmeisterschaft gerüstet zu sein. Vorläufig aber haben seine Hauptgegner Willis und Tunney auf den 25. September in New York ein Treffen vereinbart. Auch der Argentinier Firpo, einer der besten Boxer der Welt, denkt diesen Winter nach New York zu gehen, um dort wieder zu boxen.

Der längst erwartete Kampf des deutschen Meisters Samson-Körner gegen den Meister Dreitenkötter, der wieder in großer Form ist, soll nun endgültig am 6. September in Berlin ausgetragen werden. — Ein Länderkampf im Amateurbogen zwischen Deutschland und Frankreich ist für den 14. September geplant.

Neben dem Länderkampf mit der Schweiz im Schwimmen, im Tennis und der Leichtathletik soll nun auch noch Hockeyspiel und ein Wettkampf im Kleinkaliberschießen Deutschland-Schweiz ausgetragen werden. b.

übergeben. Hat die Schützenabteilung in der Zeit vom Sonntag, 30. August, bis Sonntag, 6. September, ein großes Eröffnungsschießen innerhalb des 1. Bad. Zimmerrufen-Schützenbundes ausgeschrieben. Die Hauptabschießtage werden die beiden Sonntage, 30. August und 6. September sein. Am Sonntag, 30. August, ist außer dem Schießen noch ein großes angelegtes Wald- und Kinderfest vorgezogen. Näheres wird im Laufe der Woche im Anzeigenteil bekannt gegeben. Es wird heute schon darauf hingewiesen, daß ein Verstoß der Verantwortung sich lohnt.

Kaffee Bauer. Auf das heutige Mittwochskonzert der verschärkten Kapelle sei aufmerksam gemacht. Ein Auszug aus dem Programm findet sich im Anzeigenteil des Blattes.

Standesbuchauszüge.

Sterbefälle. 26. August: Wolfgang Pränanik, 18 Tage alt, Peter August Pränanik, Produktiv Nikolaus Schoof, Kaufmann, Ehemann.

Vom Rhön - Segelflugwettbewerb.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Dr. E. Wasserfuppe, 28. Aug.

Wir Luftfahrer stehen ja dem beweglichsten und launischsten Elemente der Luft näher, als andere Sterbliche, ganz besonders, wenn man auf einem Berge ist, der bei 1000 Mtr. Meereshöhe über alle umliegenden Höhen hinwegragt und nach Fulda zu den Wind wehtin über eine unbegrenzte Ebene erschließt. Das gewaltige Gewitter, das gestern nachmittag mit Sturmbräusen heraufzog, bot ein unvergleichliches Naturschauspiel, das wir Lagerbewohner mit einer gewissen Andacht bewunderten. Der ganze Horizont, in etwa gleicher Höhe mit uns, bezog sich mit blauschwarzen Ballonwolken in geschlossener Front, die sich schnell auf uns zu bewegten. Aus nächster Entfernung konnten wir dann das Zerreißen der Wolkenbank infolge der aus den Tälern und an den Berghängen herauflaufenden Luftströme beobachten. In Wolkenhöhlen von entzückender Zartheit lösten sich die Regenwolken auf, wie Theaterkuliszen mehrere hintereinander. Dann raffelte es herunter und Blis jagte Blis rund am Horizont um uns herum. Es war wie ein Trommelfeuer — dem bald Ruhe folgte und mild beleuchtete die untergehende Sonne die schwerfuchten Hänge und die einschwebenden Wolkenbänke.

Nachdem nachts nochmals ein ungeheurer Regenguß an die flachen Haldäcker unserer Baraden getrommelt hatte, bot der Sonntag sehr gutes Flugwetter mit frischem Wind von 6-7,5 Meter in der Sekunde. Etwas mehr hätte es schon sein dürfen, aber in Anbetracht des Besuchs von Tausenden von Besuchern, die mit Sonderzügen und Postomnibussen von Kassel, Erfurt, Gotha, Meiningen usw. herangeströmt kamen, war es ganz günstig. Es war uns eine Freude, festzustellen, wie starke Entdrücke und aufrichtige Bewunderung, die lautlosen, leichtschwebenden Segelflugzeuge hinterließen. Es ist nur bedauerlich, daß Baden so gar nicht vertreten ist. Außer mir, der ich nun schon das fünfte Jahr dem Technischen Ausschuss angehöre, ist nur ein Karlsruher und ein Heidelberger da. Und dabei haben wir die älteste deutsche Hochschule!

Nun aber zu den Flügen! Bis mittags 2 Uhr, wo immer die diensttuenden Herren der Sportleitung wechselten, waren 129 Flüge im Hauptwettbewerb ausgeführt worden, davon gestern von 2 Uhr bis heute 40 Flüge, denen sich am Nachmittag noch etwa 30 anschlossen. Stamer enteilte trotz verhältnismäßig schwachen Windes nach 3 kürzeren Flügen zu einem Fernflug von 8,6 Kilometer. Sein Flugzeug „Max“ macht etwa 20 Meter in der Sekunde, so daß es für einen Kilometer nicht ganz eine Minute benötigt. Martens machte auf „Moris“ tags zuvor auch 8000 Meter in 9 Minuten. Man kann natürlich von der Wasserfuppe aus nicht immer den ganzen Flug bis zum Ende sehen, wenn dies auch meistens der Fall ist und das Flugzeug dauernd mit dem Entfernungsmesser eingemessen wird. Auch der Zweifler „Margarethe“ machte wieder mehrere Passagierflüge.

Die Russen gingen eifrig aus Werk. Der Einbecker Pirr machte ausgezeichnete Flüge. Pirr bedeutet Klein-Polytechnikum-Institut-Rosowski. Es ist aber nach dem Prof. Rosowski der Technischen Hochschule in Kiew genannt, der das Flugzeug konstruiert hat.

Auch ein kleiner Unfall wurde den zahlreichen Zuschauern vorgeführt. Wedner startete zu einem Schulflug auf dem Hängelatterer Hart-Rumpfeindecker der Gruppe Bamberg. Kurz vor der Landung rutschte das Flugzeug, das dem wohl etwas zu kleinen Seitenflügel nicht folgte, links seitlich ab, so daß das Flügelende auf den Boden fiel und dann das Flugzeug auf den Rücken fiel. Der Flügel blieb heil, aber der Rumpf zerbrach und der junge Flieger schlug sich die Nase etwas an.

Trotz verschiedener Versuche war es nicht möglich, bei dem mehr und mehr abflauenden Winde nennenswerte Höhenflüge durchzuführen. Spät am Abend wurde schließlich das Wetter fliegen um die beste Gelegenheit, d. h. das geringste Sinken bei ganz minimalem, kaum merklichen Winde gemacht. Es beteiligten sich fünf Flugzeuge, der Consul der Darmstädter Studenten, die „Kumrnte Berge“ der Gruppe Wuppertal (konstruiert von einem ehemaligen Darmstädter Studenten und dem Consul nahe verwandt), Martens auf „Moris“ und zwei Russen. Martens schritt wohl am besten ab, indem er auf 2,2 Kilometer nur etwa 80 Meter gesunken ist. (Die genauen Resultate werden erst noch vom Meßtrupp ausgerechnet.) Consul und Kumrnte Berge waren etwa gleich, während die Russen etwas absanken. Sie haben eben noch nicht so viel Erfahrung wie unsere bestbekanntesten Rhönflieger.

Duende von Autobussen brachten die Besucher nach deren Heimorten und mit dem Abend stellte sich im Wind zur Ruhe! Scientific kommt er morgen wieder, um zu neuen Versuchen und Wettkämpfen Gelegenheit zu bieten.

Lang Kaiserstraße 167, I. Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus. **Günstige Bedingungen** ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Flügels, Harmoniums oder **Pianos**

Feuerwehr-Kreisauschussung und Delegiertenversammlung des 8. Kreises Karlsruhe.

n. Mingsolsheim, 25. Aug. Auf Sonntag nachmittags 3 Uhr war die Delegiertenversammlung angefangen und zahlreich hatten sich die Abgeordneten eingefunden.

Um 1/2 4 Uhr fand eine Ausschussung statt, die nahezu vollständig besucht war. Die Sitzung war bald erledigt und die Ausschussmitglieder und Delegierten begaben sich um 3 Uhr nach dem Gasthaus zur Ruhe.

Kommandant Gantner begrüßte die Erschienenen im Namen des Korps und dankte für die Beteiligung der Tagung hierher.

Kreisauschussmitglied Ziegler-Pforzheim berichtete über die letzte Landesausschussung in Schönau i. W. Er betonte besonders, daß die Badische Feuerwehrzeitung gehalten werden sollte.

Ausführend sprach 2. Kommandant Harisch-Breiten über die Einführung der Feuerwehrsteuer. Der Vorsitzende gab noch Aufklärung über das Thema und betonte, daß diese Frage fast gelöst sei.

Kreissekretär Schönherz berichtete über den Kreisstat in Malsch 1924. Der Vorsitzende dankte dem Kreissekretär für die ausführliche Berichtserstattung. Dem Kassenbericht war zu entnehmen, daß sich der Vermögensstand vom Jahre 1924 erfreulicherweise entwickelt hat.

Kommandant Fischer-Rippurr betont die Feuerfahrschulung und ist der Ansicht, daß die Wasserlieferung in den Gemeinden verbessert werden müßte. Der Vertreter von Langenlinsbach wünscht Verlegung der Tagung auf frühere Stunden.

Landrat Roth sprach als Regierungsvorsteher dem Vorsitzenden dankend die besten Wünsche zu seinem 40jährigen Dienstjubiläum aus.

Es folgte noch eine Aussprache über den Sonderzug nach Malsch zum Landesausschussungstag. Auf jeweils 30 Fahrteilnehmer lämen 25 Prozent Fahrpreisermäßigung.

Aus Baden

Der deutsch-schweizerische Grenzverkehr.

dz. Kiengen (Amt Waldshut), 25. Aug. Der hiesige Verkehrsverein hatte zum vergangenen Samstag eine Volksversammlung zum Protekt gegen die deutsch-schweizerischen Grenzverkehrsverhältnisse einberufen.

Bootsunglück.

dz. Meersburg, 25. Aug. Am Sonntag abend während des Konzerts ereignete sich vor der Unterseebrücke ein Bootsunglück, bei dem der 34 Jahre alte Automobilfahrer Wilhelm Riede aus Daisendorf und die 32 Jahre alte Adelin Maria Sprion von Rezingen (Württemberg), die im „Wilden Mann“ in Stellung war, den Tod fanden.

Raubmordversuch.

dz. Schweningen, 25. Aug. Ein 20 Jahre alter Fabrikarbeiter aus Hohenheim hatte in der Herberge zur Heimat in Mannheim einen gleichaltrigen Schuhmachergesellen aus Sachsen kennen gelernt. Die beiden Handwerksbrüder begaben sich auf die Wanderfahrten und kamen bei ihren Reisen und Querverwanderungen in der Gegend von Ottersheim in den Waldorfer Wald.

tu. Mannheim, 25. Aug. Die Leiche des am Freitag beim Baden im Neckar ertrunkenen Karl Popp von hier wurde gestern nachmittag unweit der Unfallstelle gefunden.

dz. Königsbachhagen a. S., 25. Aug. Nicht geringen Schreck bekamen die Insassen eines Autos von Ebingen, als in der Hauptstraße ein schweres Pferd plötzlich auf den Führer des Autos sprang.

dz. Vaihingen a. N., 25. Aug. In der Kleingartenstraße wurde das vierjährige Schindchen des Knaben Haag von einem Motorradfahrer überfahren und erheblich verletzt.

dz. Freiburg i. Br., 25. Aug. In dem Bericht über die landwirtschaftl. Herbstwoche muß es heißen: „Mäher der Ausstellung.“

Die große Baden-Badener Woche.

(Eigener Drahtbericht.) Dritter Renntag. Graf Hellendorfs Rubia gewinnt das Sachsen-Weimar-Rennen. U. v. G. von Weidenberg Faustina gewinnt das Zukunftsrennen.

M. Baden-Baden, 25. Aug. Bedeckter Himmel beeinträchtigte den Besuch nicht wesentlich. Das sportliche Interesse flammte nach den Uebererwartungen der beiden ersten Rennen an.

Dem ersten Rennen ist das zweite ebenfalls. An sportlicher Bedeutung wird das Sachsen-Weimar-Rennen nur vom Zukunftsrennen übertroffen. Der im ersten Hauptrennen des Tages (Sachsen-Weimar-Rennen) G. von Opels Kairos erwartete hatte, sah sich schwer enttäuscht. Der Opels-Hengst wurde nicht einmal platziert.

Das letzte Flachrennen des Tages, das Merkur-Rennen über 1800 Meter, wurde von 6 Pferden gemacht, unter denen sich der ungarische Gengst Araps befand.

Mit einem Feld von 5 Pferden am Schluß des Rennens wurde die Zahl von 41 Pferden am 3. Renntage erreicht, eine Ziffer, die durchaus befriedigend laun.

sich dieses Pferd zu Beginn des Rennens bei weitem nicht unter den Sieganwärtern befand. Die Rennen nahmen folgenden Verlauf:

- 1. Rennen: 1. Kinsem-Rennen. Preis 7000 M. 5000 M. dem ersten, 1000 M. dem zweiten, 700 M. dem dritten, 300 M. dem vierten Pferde. ... 2. Rennen: 1. Sachsen-Weimar-Rennen. Ehrenpreis (dem Privatbesitzer des Siegers) und 1500 M. dem ersten, 2500 M. dem zweiten, 2000 M. dem dritten, 1000 M. dem vierten Pferde. ... 3. Rennen: 1. Dos-Ausgleich. Preise 8000 Mark. 5000 Mark dem ersten, 1000 Mark dem zweiten, 700 Mark dem dritten, 300 Mark dem vierten Pferde. ... 4. Rennen: 1. Zukunftsrennen. Preise 4000 Mark. 3000 Mark dem ersten, 5000 Mark dem zweiten, 8000 Mark dem dritten, 2000 Mark dem vierten Pferde. ... 5. Rennen: 1. Merkur-Rennen. Preise 5000 M. 3500 M. dem ersten, 800 dem zweiten, 400 dem dritten, 300 dem vierten Pferde. ... 6. Rennen: 1. Niese-Gedächtnis-Jagd-Rennen. Ehrenpreis dem siegenden Reiter, gestiftet aus der Ehrenpreisammlung des gefallenen Herrenreiters Dr. Franz Niese. Ehrenpreis dem Besieger des Siegers, und 5000 Mark. Ehrenpreis und 3500 M. dem ersten, 800 dem zweiten, 400 dem dritten und 300 dem vierten Pferde.

die auch eine hauswirtschaftliche Abteilung einschließt, sind von den Einzelveranstaltungen noch der Zuchtweihmarkt und die Zuchtweihausstellung des Verbandes der Mittelbadischen Zuchtgenossenschaften, verbunden mit Prämierungen, sowie der Herbst-Ferdepark mit Pferdeprämierung durch die Schwarzwalder Pferdegenossenschaft und die Kleintierausstellung mit Kleintiermarkt besonders hervorzuheben.

dz. Neuenburg, 25. Aug. Die neunjährige Johanna Galiska von hier, die tagsüber mit einer Freundin im Walde war, bekam des Nachts hartes Erbrechen und Magenkrämpfe. Nähere Nachforschungen ergaben, daß das Kind im Wald einen Pilz gegessen hatte.

tu. Staufen, 25. August. Der Wehrmeister Burget wurde zwischen Kirchhofen und Staufen an der Straßenbiegung von seinem Motorrad gestoßen und blieb bewußtlos liegen. Die erlittenen Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

dz. Erberg, 25. Aug. Der Turner Matt vom hiesigen Turnerbund stürzte bei einer Übung am Reck in St. Georgen ab und zog sich eine schwere Verletzung am Kopf zu. Er wurde durch die Sanitätskolonne in das Krankenhaus gebracht.

dz. Vahl (Amt Schopfheim), 25. Aug. In der Nacht vom Sonntag auf Montag ist das Schwarzwalddoppelhaus der Familien Straub und Wolf niedergebrannt. Das Großvieh konnte gerettet werden. Der Brandschaden an Gebäuden und Fahrnis beträgt etwa 50000 Mark.

dz. Schönenhanen (Amt Bellingen), 25. Aug. Bei der am Sonntag vorgenommenen Wärgemeinschaft erhielten Matthias Weich, 50, Wilhelm Daffner 35 und Keller 18 Stimmen. Da kein Kandidat die absolute Mehrheit erhielt, ist ein nochmaliger Wahlgang notwendig. Dieser wird in circa 14 Tagen stattfinden.

tu. Rastatt, 25. August. Verunglückt ist am Sonntag abend in der Brückengasse der Hilfsarbeiter Karl Roth, indem er in einem Hause die Treppe herunterfiel und einen Schädelbruch erlitt. In dem künftigen Zustand mußte der Bedauernswerte in das Krankenhaus gebracht werden.

Sport-Spiel

Die deutsche Leichtathletik-Ländermannschaft in Karlsruhe!

Die Karlsruher Sportgemeinde hat schon oft von den Erfolgen ihrer Leichtathleten bei großen auswärtigen Sportfesten gehört und gesehen, diese selbst aber noch nie in Karlsruhe gesehen. Die Leitung des FC. Phönix hat es nun unternommen, einen großen Teil der Teilnehmer am Länderkampf Deutschland-Schweiz zu einem Abendmeeting zu verpflichten.

In Unterhandlung steht die Leitung von Phönix noch mit Trobach-BC. Berlin, dem deutschen Rekordmann im 110-Meter-Lauf, Bachmann-Berlin, dem deutsch-amerikanischen Meister, Dr. Pelzer-Stettin, dem mehrfachen deutschen Meister, Schmidt-Teutonia Berlin, Frankens-Oberhof, Böcher-ABC. Köln, Negeu-Vieburg etc. Nicht unwahrscheinlich ist auch die Teilnahme von Goudens-Krefeld, der dann den Remondkampf gegen Cortis aufnimmt.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen. Mittwoch, den 26. August. Städt. Konzerthaus, 7 1/2 Uhr: Der süße Kavaller. Städt. Ausstellungshallen: Große Schweizer Kunstausstellung. Kaffeehaus: Konzert. Union-Theater: Der Bettler von Bagdad. ...

AUXOLIN Schuppenbildungen und den damit verbundenen Haarausfall behandelt man am zweckmäßigsten mit Auxolin-Schuppen-Pomade von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe. Preis Mk. 1.25 und Mk. 2.— die Dose.



Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

Größte Auswahl! Hervorragende Preiswürdigkeit! Sorgsamste Bedienung!

Deckbetten, gut gefüllt von 22.50 an
 Kissen, gut gefüllt von 7.70 an
 Matratzen, Seegras von 37.- bis 25.50
 Matratzen, Polsterwolle von 65.- bis 35.-

Steppdecken von 75.- bis 18.50
 Kamelhaardecken von 68.- bis 20.-
 Steppdecken, in Fabrikate von 18.50 an
 Daunendecken, die besten Erzeugnisse

Federn und Daunenn
 in 18 verschied. Qualitäten, offen, übersichtlich aufgestellt,
 Füllen im Beisein des Käufers.

Besuchen Sie vor jedem Einkauf mein großes Spezialhaus! — Versandfrei!
Bettenhaus BUCHDAHL, Karlsruhe, Kaiserstraße 164, an der Post.



BATSCHARI'S ALTBERÜHMTE SLEIPNER

EINE DER HERVORRAGENDSTEN
 MARKEN DER VORKRIEGSZEIT IN
 GROSSEM FORMAT, WUNDERVOLLER
 MISCHUNG UND VORNEHMER
 BLECHPACKUNG

5 PFENNIG
 SEIT HEUTE IN ALLEN GESCHÄFTEN

Wohnungs- und Geschäftsaufsuch

Wohnungsaufsuch
 Geboten: Schöne 4-5-
 wohnung in gut. Lage.
 Gehalt: 5-6 Zimm.
 Angebote unt. Nr. 6165
 ins Tagblattbüro erbet.

Wohnungsaufsuch!
 Große formige 2-Zimm-
 wohnung gegen gleich-
 wert. zu tauschen, nehmst.
 Angeb. unt. Nr. 6173
 ins Tagblattbüro erbet.

Zu vermieten
 Gut möbl. großes
 Zimmer
 auf 1. Sept. an sol. Herrn
 zu vermiet. Vorstr. 11 L.
 Gut möbl. repariertes
 Balkonzimmer
 zu vermieten. — Wald-
 hornstraße 30, 1. Etage.

Zu vermieten
 Gut möbl. repariertes
 Zimmer
 in gut. Lage, elektr. Licht,
 leicht heizbaren Kellern,
 der sofort preiswert zu
 verm. Bragmstr. 5, III.

Miet-Gesuche
 Beschlagsabmetrete,
 schone

5 Zimm.-Wohnung
 in gutem Haus, Mittel-
 od. Weststadt, von ein-
 zeln. Zimm. u. Küche
 ohne Kinder zu mieten
 ge. u. ch. Angebote unt.
 Nr. 6158 ins Tagblatt-
 büro erbeten.

einl. möbl. Zimmer
 Manfarte sofort oder
 1. Sept. Angeb. unt. Nr.
 6167 ins Tagblattbüro.

**Einfaches, aber gut
 möbl. Zimmer**
 auf sofort von jungem
 Herrn (Steinbruder) ge-
 sucht. Nähe Marktplatz
 bevorzugt. Angebote
 unt. Nr. 6172 ins Tag-
 blattbüro erbet.

**Großes, leeres
 Zimmer**
 im Raum von Mutter
 und Tochter oder große
 möblierte Manfarte ge-
 sucht. Angebote unter
 Nr. 6112 ins Tagblatt.

Offene Stellen
 Junges, kinderlos.

Mädchen
 f. H. Haushalt bis 1. Sept.
 nach Mannheim gesucht.
 Vorzuzieh. b. Schuster,
 Angarierstraße 64 L.

Männlich

**Reisender-
 Gesuch**
 Junger Kaufmann
 oder Techniker im
 Zeichnen bewandert
 zum Besuch von
 Privatstudien.
 Angeb. unt. Nr. 6140
 ins Tagblatt. erbt.

Stellen-Gesuche

Älteres Fräulein
 durchaus zuverläss., mei-
 ßet viele Jahre in arch.
 Gehalt für war. such
 Stellung als Kassiererin
 oder ähnlichen

Vertrauensspotten
 Angeb. unt. Nr. 6166
 ins Tagblattbüro erbet.

Fräulein
 18 Jahre, sucht Stellung
 auf Seeres. in nur
 aut. Privatst. bei sehr
 gemäßig. Lohn. Angeb.
 mit Gehaltsangabe unt.
 Nr. 6169 ins Tagblatt.

Junge Frau
 sucht bes.
 fere Sän-
 ter a. Waschen u. Putz.
 Angebote unt. Nr. 6160
 ins Tagblattbüro erbet.

17jähr. Mädchen
 aus guter Famil. sucht
 Stelle in port. Hause
 wecks gründl. Erl. des
 f. Hausb. Familien-
 schul. erwünscht. Lohn
 beliebig. Hauptplac. aut.
 Behandlung. Angeb. unt.
 Nr. 6171 ins Tagblatt.

17jähr. Mädchen
 sucht aut. Stellung au-
 sammen. Ang. unt. Nr.
 6174 ins Tagblattbüro.

Häuser und Geschäfte
 vermittelt streng reell
Immobilienbüro Stahl
 Kronenstraße 1 Telefon 1791.7

Dr. Roth
 Hirschstraße 51 / Tel.-Ruf 161
 Ist zurückgekehrt

Danksagung.
 Für die vielfachen Beweise her-
 zlicher Anteilnahme bei dem Ableben
 meiner lieben Frau, unserer guten
 Mutter, sagen wir unsern tiefgefühlten
 Dank.
 Karlsruhe, den 25. August 1925.
 Leopold Schumann
 Gustav Rückert
 Rosel Rückert
 (Goldene Traube)



Gebrauchter
Wirtschaftsherd
 gut erhalten, hat billigst abzugeben
Kantine Schaeerer & Co.
 Karlsruhe-Rheinhafen.

Linoleum
 Qualitätsware! Billige Preise!
 Meisterhafte Verlegearbeit mit Garantie
A. Wurz & Sohn
 Tapeziermeister und Dekorateur
 Schillerstr. 13 Gegründet 1885 Telefon 3087

Karl Birkenmaier
 Geibelstr. 3 Karlsruhe-Mühlburg Tel. 3790
 Werkstätte für Wohnungseinrichtungen
 liefert nur erstklassige Qualitätsmöbel
 nach eigenen u. gegebenen Entwürfen

Geschäftsverlegung.
 Mache unter heutigem meiner werten Kund-
 schaft bekannt, daß ich meine
Spezial-Auto- u. Wagenlackiererei
 von der Jollystr. Nr. 2
 nach der Rintheimerstr. 14
 (im Hause des Wagnermeisters Spitzfaden)
 verlegt habe.
 Es wird auch weiterhin mein Bestreben sein,
 nur solide, fachmännische Arbeit, bei billigster
 Berechnung den geehrten Auto- und Wagen-
 besitzern zu sichern. — Auto- und Motorrad-
 nummern werden nach polizeilicher Vorschrift
 prompt geliefert.
Auto- und Wagenlackierer
HANS VOIT
 Rintheimerstr. 14 Telefon 4107

BETTEN
 in Holz u. Metall, sowie Matratzen, Patentstoffe u.
 Bettfedern anhergem. billig. Auf Wunsch auch
 erdichterung.
Gottfr. Klentzsch
 Markgrafstr. 52, h. Rondeleplatz

Schlafzimmer, Speisezimmer
 Herrenzimmer, kompl. Alfen, Betten u. Ein-
 gef. Möbel, alle Arten Matratzen u. Polstermöbel
 Alles nur prima Qualitäten
 zu den niedrigsten Preisen!
Möbelhaus Seiter, Waldstr. 7

STAATL. FACHINGEN
 Natürliches Mineralwasser
Zu Hastrinkkuren
 bei Gicht, Rheumatismus, Zucker, Nieren
 Blasen, Harnleiden (Harnsäure), Arterienver-
 kalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.
 — Man befrage den Hausarzt —
 Erhältlich in Apotheken, Drogerien und einschlägigen
 Geschäften, sowie durch die
 Hauptniederlage **Bahn & Bassler**, Tel. 253

Verkäufe

Häuser
 Geschäfte vermittelt
 H. Finck, Derrstr. 38
Häuser u. Geschäfte
 allerorts hat stets zu
 verkaufen.
 Georg Fleischmann,
 Auguststr. 9, Tel. 2724.

Zu verkaufen: Chaffe-
 longue in. Deck. 40.-,
 Balsammode mit Ma-
 mor 40.-, fast neues
 Bett, Büchertisch, Per-
 tiko, Schrank, Büttel,
 Schreibtisch, Stühle, An-
 schritze, billige, Preß-
 lügendr. 12, Verkaufst.

la Dezimalwagen
 Gewichte, liefert aus
 Vorrat zu billigem Aus-
 nahmepreise
J. C. Roth
 Eisenhandl., Biesloch-
 Seibelsberg, Völkach 7

Dam.- u. H.-Fahrrad
 sowie **Wägen** und
Kinder-Fahrrad, wie
 neu, wegen Räumung
 billig abzugeben.
Kunzmann
 Bahringstr. 46.

Fabrik-Presto-Lieferwag.
 neuer
 ein Jahr verfertigt, so-
 fort weit unt. Fabrik-
 preis aus Privathand
 verkauft. Carl Helber-
 mann, Markt, Ritter-
 str. 30, Telefon 218.

D.K.W.
 Sportw. wenig gefahren,
 so gut wie neu, zu verk.
 Sophienstr. 68, par.
Damen- u. Herrenrad
 neu, f. w. Gramophon,
 mit Platt, billig zu ver-
 kaufen, erst. Teilzahlung.
 Völkachstr. 7, Hof.

Pianos
 erste Qualitäten, in
 jeder Ausföhrung bei
 Ph. Schickelstein Sohn,
 Völkachstr. 21,
 kein Laden, Bill. Preise,
 Zahlungserschönerung.

Obstpresse
 neu, stark 2 Str. Inhalt,
 a. verkauft, o. s. verkauft.
 Verkauf
 Durrmeßheimerstr. 28
 Telefon 4993.

Dunkler Mah-Anzug
 f. groß. Fig., taubellos 25.4,
 aut. Marengo-Gutwapp
 Anzug, mittel. Fig., Mah-
 arb. Decentstr. 20, 1 Et.

**2 guterhaltene
 Herrenanzüge**
 f. 1 starke Figur, weg. zu
 klein, billig zu verkauf.
 Bürgstr. 21, 2. Stock.

Kaufgesuche
Lumpen u. Papier
 kauft
Fritz Rumpf
 Kaiser-Allee 25.
 Postkarte genügt.

— Wo —
 kann Fräulein nachmitt.
 Maschinenrechen er-
 lernen? Ang. unt. Nr.
 6161 ins Tagblattbüro.

— Wo —
 kann man National-
 stenographie erlernen?
 Angeb. unt. Nr. 6162
 ins Tagblattbüro erbet.

Amfliche Anzeigen

Bauplanabmlegung zwischen der Neuzentner- und Körnerstraße nördlich der Weinmuthstraße auf Gemarkung Anielingen bett.
Der Gemeinderat Anielingen hat eine Neuzentner- und Körnerstraße nördlich der Weinmuthstraße seiner Gemarkung beantragt.
Zur Abmlegung der beiteiligten Grundstücke über den Plan findet statt am: **Mittwoch, den 16. September 1925, nachm. 5 1/2 Uhr im Rathaus in Anielingen.**
Sollte in dieser Angelegenheit Einwendungen gegen den Plan sowie etwaige Entschädigungsansprüche bei Auschlussverfahren anzuzeigen. Insbesondere findet auch eine nachträgliche Geltendmachung derartiger Ansprüche im Klagenweg nicht statt.
In der Angelegenheit werden die zur Abmlegung Richterleistungen und die Richtabmlegung als dem Plane zustimmend angesehen.
Karlsruhe, den 25. August 1925. D. 3. 128
Bab. Bezirksamt Abt. IIa.

Änderung der städt. Bauordnung.

Mit Zustimmung des Stadtrats und nach Bescheidensklärung des Herrn Landesbaukommissars vom 15. August 1925 wird die Bauordnung für die Stadt Karlsruhe vom 29. März 1912 wie folgt geändert:
Der § 27 der städtischen Bauordnung erhält folgende neue Fassung:

§ 27.
Reklamatorien jeder Art (Auslagen, Firmenschilder usw.) dürfen in der Regel nur an den Geschäftsräumen ihres Eigentümers angebracht werden. Jeder Geschäftsinhaber darf nur ein Aushängeschild am Hause anbringen.
Auslagen dürfen, wenn ein Gehweg nicht vorhanden oder er weniger als 2 m breit ist, nicht bei breiteren Gehwegen nicht mehr als 0,15 m vor die festen Bauteile, an denen sie angebracht sind, vortreten; feste Bauteile und Auslagen dürfen jedoch zusammen gerechnet nicht weiter als 1/2 m der Gehwegbreite, höchstens jedoch 0,40 m vor die Straßenecke vortreten.
Sonnenschutzvorrichtungen aus Leinwand und dergl. an der Straße sind nur beim Vorhandensein eines Gehwegs zulässig. Sie müssen mit den unteren Teilen mindestens 2,20 m über dem Gehweg liegen und dürfen dessen Breite nicht überschreiten.
Ausladende Firmenschilder und dergl. dürfen höchstens 1,00 m über die Straßenecke vortreten und nicht über 0,30 m hoch sein; ihre unteren Teile müssen mindestens 2,20 m über dem Gehweg liegen, höchstens jedoch 0,40 m vor die Straßenecke vortreten und die Ausläufer von Nachbargrundstücken nicht erheblich überschreiten.
Nicht öffentliche Beleuchtungsanordnungen dürfen nur mit besonderer Genehmigung vor die Straßenecke vortreten; ihre unteren Teile sollen in diesem Falle mindestens 2,50 m über dem Gehweg liegen.

Karlsruhe, den 20. August 1925.
Der Oberbürgermeister.

Malerei-, Anstreich- und Zimmertapezierarbeiten werden, je nach Art u. Umfang, billig ausgeführt von
Malergeschäft **Emil Daeschner**
Marktstr. 45 Wohnung: Schützenstr. 8 a.

Bei günstigen Zahlungsbedingungen und billigsten Preisen erhalten Sie beim
Kürschner NEUMANN
Erbprinzenstraße 3
Pelzjacken / Pelzmäntel / Skunks
Opossum / Walaby / Wolf / Fuchs
und andere Garnituren.

Wiener Operette im städtischen Konzerthaus
Heute Mittwoch, 26. August, abends 7 1/2 Uhr
die fantastisch-moderne Operette
Der süße Kavalier
von Leo Fall.
Billetts von Mk. 1.50 bis 5.30 bei Fr. Müller, Kaiserstr., Zigarren-Brunnert, Kaiser-Allee, Holzschuh, Werderstr. 48 und an der Tageskasse
Morgen: **Der süße Kavalier**

Roth's Haferkakao
beliebt wegen seines Wohlgeschmackes bei hohem Nährwert und größter Preiswürdigkeit.

CARL ROTH
DROGERIE
Bauernkrieg
Historische Festspiele
Brettschach
Jan.-Dezember-Jeden Sonntag
Karlsruhe, Hauptbahnhofstr. 10/11

Tanz-Lehr-Institut J. Braunagel
Nowacksanlage 13
Telefon 5339
Anfang September
Beginn neuer Kurse
für Anfänger und
Vorgeschr. Auch Einzelunterricht.
Gefl. Anm. jed.zeit

Seppich- u. Bettler-Klopferei
Annahmestelle:
Derenstr. 6, Baden
Telephon 2722

In 30 Minuten Ihr Passbild
nur im Photogr. Atelier
Kaiserstr. 60 Eina. Adlerstr.
Perfekte Schneiderin
empfiehlt sich für in und
außer dem Hause.
Eckstr. 10, I. St.

Besuchen Sie
bitte in Ihrem eigenen Interesse das
Baubund-Möbelhaus
Karl-Friedrichstraße 22, am Rondellplatz.
Durch Großeinkäufe für unsere sämtlichen Zweigstellen in Baden bieten wir unserer werten Kundschaft **aussergewöhnliche Vorteile beim Einkauf durch grösste Auswahl**
Billigste Preise! Grösste Zahlungserleichterungen!
Lassen Sie sich vor jedem Möbeleinkauf von uns kostenlos beraten!
Baubund-Möbelhaus
Bad. Baubund, G. m. b. H.
Karl-Friedrichstr. 22 (Rondellplatz), Fernruf 5157.

Plakate liefert rasch und preiswert
die Druckerei des Karlsruher Tagblatts
Fernruf 297 — Ritterstraße 1

GRAETZOR
Elektro-, Heiz- u. Kochgeräte
(mit selbsttätigem Ausschalter)
Bügeleisen, Kaffee- u. Teemaschinen
komplette Service | Wasserkocher
Kochplatten etc.
in jedem Inst.-Geschäft erhältlich
Fabriklager Herrenstraße 50 a.
Vertr. Franz Burger
Teleph. 141 Karlsruhe Teleph. 141.
Zahlungserleichterung gem. Vertrag des Städt. Elekt.-W.

Elegante
Herren-Mäntel
Erstkl. Ausführung bei billigsten Preisen
Rud. Hugo Dietrich
Herrenmoden
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Haushaltungsschule
des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz
Karlsruhe, Herrenstraße 39.
Wiedereröffnung der Anstalt am
Dienstag, 1. September 1925
An diesem Tage beginnen sowohl die **Haushaltungskurse für Internatenschülerinnen** als auch die **Kochkurse für Stadtschülerinnen.**
Gleichzeitig soll der mit der Anstalt verbundene **Mittagstisch** wieder eröffnet werden. Anmeldungen werden schon jetzt entgegengenommen.
Jede gewünschte Auskunft wird schriftlich oder mündlich erteilt durch:
Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz,
Kaiser-Allee 10 oder die Vorsteherin der Haushaltungsschule, Fr. Wilhelm, Herrenstraße 39.

„Zum Merkur“
(beim alten Bahnhof)
Heute Schlachttag
Vorzügliche Küche, Mittag- und Abendessen
Anerkannt prima Weine
Beck-Biere, hell und dunkel

Kaffee Bauer
Heute Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends
Grosses Sonderkonzert
der verstärkten Kapelle.
Leitung: Kapellmeister Dolezel
Aus dem Programm:
Egmont-Ouverture Beethoven
Nußknacker-Suite Tschaiakowski
Fantasie aus dem Musikdrama Rheingold Wagner
Violinkonzert g-moll Bruch
Solist: Kapellmeister Franz Dolezel

Draht-Geflechte
für Gartenzäune etc. komplette Zäune, Stütz- Reparaturen, Schutzgitter für Glasdächer u. Maschinen.
Brunnengewebe und Sanddurchwürfe
Wäsche-Drahtseile, Festergewebe etc.
Engros- und Detailverk.
L. Krieger Drahtwarenfabrik
Telephon 316 Karlsruhe Veilchenstr. 33

Hast Du **Fix** im Haus bereit
Glänzt Dein Fenster jederzeit
Frau Sparhuber.

Die bunten Schleier
Roman von **Alfred Schirokauer.**
(Nachdruck verboten.)
Damit trat Mr. Payne in den Verkauf, löschte das Licht im Laden und vergah die Umwelt in stillem Entzücken über die Zartheit des alten Wegwood-Geschäfts.
Die Nacht verrann. Gentilla Nash sah in ihrem kleinen Studierzimmer über den Pappros geneigt. Sie hatte durch manche Nacht ihres jungen Lebens gewacht und gearbeitet, doch bisher nur einmal in einer ähnlichen Ekstase der Erkenntnis wie in dieser geeigneten Nacht. Das war damals gewesen, als sie den großen Papproschwinkel entdeckte.
Ein bekannter angesehener Gelehrter hatte — aus Ruhmgier — aus Laune — aus einer Art pervertier Lust am Schwermut — man hatte es nie recht ergründet — einen Pappros aus der Zeit Kaisers Domitian gefast. Er trat eines Tages mit dem aufsehend echten Bericht eines Priesters hervor, in dem dieser schilderte, wie er auf der altägyptischen Hochschule Oxyrhynchus mit dem jungen Jesus in enger Freundschaft aufgewachsen war. In glühend leuchtenden Vorbildern, mit intimster Kenntnis alltäglicher Vorgänge, war das Jugendleben des Heilandes dargestellt bis zu dem Tage, an dem Jesus, ausgerüstet mit der mystischen Weisheit der Ägypter, nach seiner Heimat Palästina zurückkehrte, um öffentlich als der lang ersehnte Messias zu wirken.
Die Fälschung war so genial in Material und Schrift, daß sie fast ein halbes Jahr lang die Gelehrten täuschte, die Welt der Theologen und Altertumsforscher revolutionierte und eine Umwälzung der dogmatischen und geschichtlichen Heberlieferung des Jugendlebens Jesu herbeiführte.

Selbst der große Tompson, Gentillas scharfsinniger Lehrer, verfiel sich in diesem Nebe wissenschaftlicher Arglist. Er lieb das kostbare Gut, das ihm zur Prüfung anvertraut worden, auf einige Tage zum Studium der Lieblings-schülerin seines Seminars. Und da — eines Nachts — es war ein Glückserfolg, ein Zufall, wie er freilich nur gründlichstem Können zuzufallen. Wie er Kata, den jungen Japaner, traf, als er mit der Ehrlichen Salvarianlösung arbeitete, oder dem amerikanischen Studenten Banting das Insulin, das Heil der Zuckerkranken, bescherte.
Eine Veringsfügigkeit des Materials machte das junge Weib zuerst fahrig, ein Fehler, den sie merkte bei einer leisen unachtsamen Behandlung des vergifteten Pappros.
Ihr Verdacht war errettet. Der verborkenen Gläubigkeit fikteten sich die Geheimnisse der Fälschung. Als der Moran über einer fieber-heißen Nacht dämmerte, war sie ihrer Sache gewiß.
Die Entdeckung des frechen Betrages blieb mit ihrem Namen verbunden, lenkte die Blicke der Fachgelehrten, derer, die dem Schwindel zum Opfer gefallen, und derer, die sterblich geblieben waren, auf die junge Kollegin. Noch ehe sie ihre Examina bestanden hatte, war Gentilla Nash in ihren Fachreisen eine kleine Verühmtheit.
Das lag nun schon drei Jahre ernster Arbeit zurück. Seitdem war manche kluge Schritt ihrer kundigen Feder entflohen. Doch nie hatte sie die Wonnen jüher Erleuchtung jener Nacht wieder empfunden bis heute, da der Pappros des alten Antiquars sie in seinen Vann schlug.
Zunächst unterzog sie das Pergament aller ihr gekümmerten Proben auf seine Echtheit. Es hielt ihnen stand. Doch ihren durch Erfahrung gewöhnten Misstrauen blieben die Zweifel.
Dann ging sie an die Entzifferung. Und da wallte ihr das Blut berufend zu Kopf und zu Herzen. Vernebelte suchte sie sich zu wissenschaftlicher Kühle zurückzufämpfen. Das, was sich ihr aus diesen — vielleicht — ach, leider nur

vielleicht — uralten Zeilen erschloß, war die vadeide Schilderung eines Weltunterganges im Kleinen.
Der Pappros stammte seiner ganzen Art und Schrift nach aus dem vierten Jahrhundert vor Christi Geburt. Es war der Brief eines ägyptischen Arztes, also eines Briefschreibern, an einen griechischen Kollegen in Rhodus. Offenbar hatte er mit dem Freunde die olympischen Spiele besucht. Jetzt schickte er ihm die Heimreise.
Er hatte noch Ithaka, die Heimat des Odysseus, besichtigt und die anderen ionischen Inseln. Da, kurz nach dem Aufbruch von Zakynthos, hatte sich ein grimmiger Sturm erhoben, der das Schiff aller nautischen Kunst zum Troke, gegen die Küste des griechischen Festlandes trieb.
Im Norden ragte das Vorgebirge Korymboson mit der Stadt Pholos auf seinem weit-schauenden Gipfel.
Plötzlich ward der Tag zur dunklen Nacht. Der Drkan stieg, das Meer siedete auf, Blitze zerriffen den Horizont. Und da, beim sekundelangen Aufleuchten des Firmaments, hatten die entsetzten Reisenden einen unverkennlichen furchtbaren Anblick. Dicht vor ihnen lag die Küste mit der Stadt Phytas. Die ganze Ortschaft schaukelte und bewegte sie in Wellen.
Dann war wieder schwarze Dunkelheit. Jeder an Bord wußte, es war ein Erdbeben, begleitet von einem rasenden Wirbelsturm. Als der nächste Bliz aufzuckte, lag dort, wo eben noch im grellen Licht weißblau die Säulen der Tempel, die grauen Mauern der Wälen und Häuser geragt hatten, eine kranke Wolke von Staub. Als die schredgeläuteten Reisenden jeden Augenblick das Aufbrahen des Schiffes auf die Küste der Küste erwarteten, schlug der Drkan nun, schaukelte sie auf gigantischen Wellen-kämmen zurück ins Meer. Zugleich richtete sich das Dunkel, wich einem fahlselben unheimlichen Leuchten.
Und da trat das Graufigste ein. Ueber der kleinen Stadt ragte ein Hügel. Er arriet in Bewegung. Er hob sich empor, er schritt durch

die Luft und wätzte dann auf das unglückliche Phytas nieder. Die Menschen an Bord glaubten, das dumpe Prasseln zu hören. Doch es war Sinentänzung. Das Kreischen des Sturmes überbrante jede andere Wahrnehmung. Sie vermeinten, den vielhundertköpfigen Todesbesitzer der unter den Sandmassen begrabenen Einwohner zu vernehmen. Doch auch das war ein Trug der entsetzten Sinne. — Das Schiff wurde vom Sturm nach Afrika verschlagen.
Hier endete der Brief.
Gentillas Stirn brannte. Ihre Hände und Füße waren eiskalt. Ein Weltuntergang im Kleinen. Vor weitauferndem Jähren wie geklettert in Japan. Uraltes, ewiges Los der Kinder dieser mörderischen Erde, die vergehen bei ihren Zudrängen.
Sie sann. Bei einigen antiken Schriftstellern war dieses Erdbeben, eines von vielen, erwähnt. Es hatte geringen Schaden gebracht, da es auf den wenig besiedelten Teil der Halbinsel des Peloponnes beschränkt blieb. Den Untergang der Stadt Phytas in Messene meldete keiner.
Ihr Argwohn wuchs. War das nicht ein Zeichen für die Unschtheit des Pappros? Sie grübelte lange. Nein. Phytas war keinesfalls eine große Stadt. Kein griechischer Autor nannte sie vor ihrem Untergang. Gewiß hatte man seinerzeit von ihrer Vernichtung gesprochen. Das kein erhaltenes Werk von ihr kündete, bedeutete wenig.
Auch Pompeji, eine dicht besiedelte Stadt vor den Toren Neapels, war kaum zehnmal bei den überkommenen antiken Schriftstellern erwähnt. Und von seinem Untergang erzählten nur der jüngere Plinius, dessen Heim bei dem Rettungsversuche zugrunde gegangen war, und viel später der Historiker Cassius Dio. Und Pompeji lag im Zentrum der Kultur und des Interesses!
Daß von des kleinen abgelegenen Phytas tragischem Los keine Zeile meldete, wog also gering.
(Fortsetzung folgt.)

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Tarifpolitik der Reichsbahn.

Von Dr. Rietter.

Zu der „Reichsbahn“ vom 21. 7. (Nr. 28) äußert sich der neue Vizegeneraldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dörmüller über die Reichsbahn unter dem Dames-Gesetz und die Industrie und verbreitet sich dabei auch eingehend über die Möglichkeit weiterer Tarifermäßigungen, die er natürlich verneint. Er geht davon aus, daß die wirtschaftliche Lage der Reichsbahn keinerlei Experimente gestatte und daß die Reichsbahn sich den Luxus nicht leisten könne, Tarifsenkungen in größerem Umfang durchzuführen, solange sie keine Sicherheit dafür habe, daß der dadurch für sie zu erwartende Einnahmeausfall durch eine Steigerung der Transporte wieder ausgeglichen werde. Außerdem sei die Reichsbahn nicht in der Lage, durch eine Verbilligung der Frachten allein die Produktion zu fördern, daß auf eine fühlbare Zunahme der Gütertransporte gerechnet werden könne; dazu sei vielmehr nötig Herabsetzung des Anleihezinsfußes, Verringerung der lokalen Steuern, verminderte Steuerlast und erhöhter Arbeitswille. Außerdem aber liege der Gütertarif ohne die Verkehrssteuer nur 35 Proz. über der Vorkriegszeit und Erparnisse in der Verwaltung, die angesichts der finanziellen Anspannung der Reichsbahn allein eine Herabsetzung der Einnahmen gestatten würden, seien nur auf lange Sicht und in verhältnismäßig geringem Umfang zu machen.

Man sieht, die Argumente gegen Tarifermäßigungen sind nicht gerade neu, aber die Bedeutung derselben, der sie hier vorbringt, macht doch eine Stellungnahme dazu notwendig. Unbedingt recht hat Dr. Dörmüller, wenn er sagt, daß neben den hohen Eisenbahnfrachten noch andere produktionshemmende Faktoren den Wiederaufbau unserer Wirtschaft verhindern. Deshalb aber, weil nicht alle produktionsfeindlichen Momente ausgeschaltet werden können, auf diejenigen wirtschaftsfördernden Maßnahmen verzichten zu wollen, hieße doch den Wahnpruch „Alles oder nichts“ in recht gefährlicher Weise auf die Spitze treiben.

In vielen Einzelfällen, besonders bei der Ausfuhr, ist einwandfrei nachgewiesen worden, daß die Frachten die Ware zu verteuern, daß sie nicht mehr konkurrenzfähig ist und daher nicht mehr zum Versand gelangt. Hier, wo bereits Berechnungen vorliegen, ist es kein Sprung ins Dunkle, wenn in Erwartung einer Verkehrssteigerung die Frachten für die in Frage kommenden Güter ermäßigt werden. Es ist ja die Hauptaufgabe der Reichsbahn, den Verkehr zu steigern; nur dadurch kann sie ihre wirtschaftliche Lage verbessern. Dörmüller weist selber darauf hin, daß ein ungenutztes höherer Anteil der Ausgaben der Reichsbahn — 70 Prozent — rationär ist, d. h. bei zunehmendem Verkehr nicht steigt, bei Verkehrsbrüchigkeit nicht geringer wird. Mehr als irgend ein anderes Unternehmen ist daher die Reichsbahn auf den Wahnpruch angewiesen: „Großer Umsatz, kleiner Nutzen“.

Von einem gefährlichen Experiment kann bei einer Tarifermäßigung nur dann gesprochen werden, wenn die Herabsetzung nicht genügt, um ihren Zweck zu erreichen. Eine Ermäßigung des Kohlentarifs vom Ruhrgebiet nach den Rheinländern, die trotzdem den Engländern noch gestattet, mit ihren Kohlenpreisen in Emden, Bremen und Hamburg die Ruhrkohle zu unterbieten, bringt natürlich keine Zunahme der Transporte. Dasselbe unglückliche Schicksal hatte die Reichsbahn kürzlich bei der Ermäßigung des Seehafenausnahmetarifs 35 für Eisen- und Stahlwaren zur Ausfuhr über See. Der A. R. 35 hatte an den letzten drei Jahren meinen Tarifermäßigungen im vorigen Jahr nicht teilgenommen. Der von ihm gewünschte Frachtnachlass, der ohnedies schon geringer war als bei den entsprechenden Tarifen der Vorkriegszeit, verminderte sich dadurch um weitere 25 Prozent. Es wurde nun eine wirksame Herabsetzung um etwa 50 Prozent gefordert, zum mindesten aber um die 25 Prozent, um die so in der Zwischenzeit auch die übrigen Tarife ermäßigt worden waren. Statt dessen kam die Reichsbahn jetzt zum 1. August mit einer Senkung des A. R. 35 um 12 Prozent für die hauptsächlich in Frage kommenden Entfernungen heraus. Das bildet natürlich keine beim endgültigen Preis der Ware so ins Gewicht fallende Summe, daß dadurch der Abfall der betreffenden Waren im Ausland und damit der Frachtvorteil dieser Waren wesentlich gesteigert werden dürfte. Der Ausfall an Einnahmen, den die Reichsbahn durch die niedrigen Frachten hat, wird voraussichtlich nicht durch Mehrtransporte ausgeglichen und die Reichsbahn wird sich in Zukunft auf diesen Vorgang berufen, um zu beweisen, daß Frachtermäßigungen den Verkehr nicht heben können und lediglich die Reichsbahn schädigen, während das Bild ein ganz anderes wäre, wenn man sich zu einer ausreichenden Senkung des A. R. 35 entschließen hätte.

Daß die gegenwärtigen Tarife, wenn man die Verkehrssteuer nicht berücksichtigt, nur 35 Prozent über denen der Vorkriegszeit liegen, mag entzweifelhaft sein, wenn man eine Durchschnittsentfernung von 200 Kilometern für die Transporte der Deutschen Reichsbahn zugrunde legt, lediglich die einzelnen Tarifklassen mit denen der Vorkriegszeit vergleicht und den Wegfall wichtiger Sondertarife außer Betracht läßt. Dörmüller gibt selber zu, daß die durchschnittliche Entfernung der Verbindungen z. B. im Ruhrgebiet wesentlich niedriger liegt. Aber auch für das ganze Reichsgebiet ist die durchschnittliche Entfernung der Verbindungen niedriger; die betrug im Januar 1925 160 Kilometer, im Februar 159 Kilometer und im März 157 Kilometer. Die durchschnittliche Uebersteuerung der Frachten gegenüber der Vorkriegszeit erhöht sich dadurch ganz beträchtlich.

Nach mehr erhöht sich der Gütertarifindex, wenn man nicht die Höhe für die Klassen, sondern für einzelne Güter betrachtet. Mit der Umgestaltung des deutschen Frachttarifs

1921 war die ganze Einteilung der Güter in Tarifklassen von Grund aus umgebaut worden, wobei indessen die Fälle, in denen die Güter in eine höhere Klasse kamen, viel häufiger waren als umgekehrt. Auch sind die vielen Ausnahmetarife der Vorkriegszeit teils gar nicht mehr, teils jedenfalls nicht mit den damaligen Ermäßigungen wiederhergestellt. Der von der Reichsbahn immer wieder behauptete Gütertarifindex von 135 ist demnach viel zu niedrig berechnet. Das ergibt sich auch daraus, daß die Einnahmen aus dem Güterverkehr im letzten Vorkriegs-Geschäftsjahr (1918) 1927 Millionen Mark betragen haben, in 12 Monaten des Geschäftsjahres 1925 dagegen nach dem Voranschlag 2800 Millionen bringen sollen. Berücksichtigt man, daß die beförderten Mengen von 40 Millionen Tonnen im Monatsdurchschnitt des Jahres 1918 auf durchschnittlich 20 Millionen Tonnen in den ersten sechs Monaten des Geschäftsjahres 1924/25 zurückgegangen ist, so ergibt sich, daß die einzelne zum Versand gelangte Gütertonne jetzt 96 Prozent mehr aufbringen muß als 1918.

Die ordentlichen Ausgaben der Reichsbahn betragen im laufenden Geschäftsjahr (1925) 312 Millionen Mark monatlich gegen 221 im Jahre 1918. Daß die Leistungen der Reichsbahn auch nur annähernd den Friedensstand erreicht hätten, wird niemand behaupten wollen. Im vorerwähnten Deutschland kann sich ein Unternehmen den Luxus einfach nicht leisten, bei erheblich zurückgegangenen Leistungen mit gegenüber der Vorkriegszeit um mehr als 40 Prozent höheren Unkosten zu arbeiten.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Amerikareise des Reichsbankpräsidenten.

Von zufälliger Stelle wird mitgeteilt: Ueber eine möglicherweise beschlossene Reise des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht nach Amerika ist eine Reihe unrichtiger Meldungen im Umlauf gesetzt und ebenso unrichtige Kommentare daran geknüpft worden, vornehmlich in der Auslandspresse. Nach dem freundschaftlichen Besuch, den der Gouverneur der Federal Reserve Bank in Neu-York gemacht hat, ist es der Wunsch des Reichsbankpräsidenten, diesen Besuch gelegentlich zu erwidern. Wenn ein solcher Gegenbesuch möglich sein wird, läßt sich a. N. nicht übersehen. Mit Besprechungen über den Damesplan hat die Reise nicht das geringste zu tun. Dr. Schacht hat seit dem Standpunkt vertreten, daß alle Voraussetzungen über die Möglichkeit der Durchführung oder Nichtdurchführung des Damesplans durchaus erfüllt sind, und daß es für Deutschland zunächst darauf ankommen kann, alles in seinen Kräften stehende zur Durchführung des Damesplan zu tun. Alle Vermutungen über eine eventuelle Unmöglichkeit der Durchführung des Damesplan sind umso unangebrachter und grundloser, als der Generalagent erst vor kurzem konstatiert hat, daß bisher alle Zahlungen Deutschlands unter dem Damesplan reiblos und pünktlich erfüllt sind.

Auch mit der Stinnesaffäre hat der Besuch des Präsidenten nicht das geringste zu tun. In der Stinnes-Affäre sind bisher sämtliche Fälligkeiten ausnahmslos bezahlt worden, ohne daß für die Firma Stinnes ausländisches Kapital in Anspruch genommen worden ist. Im Gegenteil sind gerade die ausländischen Gelder bereits nahezu abgedeckt und es sind nur noch geringe ausländische Fälligkeiten zu erwarten. Der Gang der freiwilligen Liquidation ist ein solcher, daß auch weiterhin damit gerechnet werden dürfte, daß die Firma allen Verpflichtungen nachkommen wird. Ausländisches Kapital wird in keinem Falle benötigt werden. Schließlich sind auch alle Mittelungen über Kreditverhandlungen des Reichsbankpräsidenten müßig Kombinationen. Es liegen keinerlei derartige Absichten vor. (Sta. Dramtmelg.)

Steuerhinterziehung allein macht einen Grundstückskauf nicht möglich.

Nach § 138 B.G.B. ist ein Rechtsgeschäft nichtig, das gegen die guten Sitten verstößt, ebenso ein Rechtsgeschäft, das gegen ein gesetzliches Verbot verstößt nach § 134 B.G.B. Die Anwendung dieser Gesetzesstellen setzt aber voraus, daß das ganze Geschäft in seinen Hauptteilen und seinen Zweck gegen die guten Sitten oder gegen ein gesetzliches Verbot verstößt. Handelt es sich bei den gedachten Verhältnissen dagegen nur um Nebenabreden, wie die Hinterziehung von Steuern durch Angabe eines geringeren Kaufpreises, so wird dadurch das ganze Geschäft nicht der Nichtigkeit ausgesetzt. Wesentlich ist nur bei solchen unrichtigen Angaben des Kaufpreises im notariellen Vertrag, daß der Vertrag wegen Formfehlers mangels der richtigen Beurkundung rechtsunwirksam sein kann. Dieser Formmangel wird jedoch durch die Auflassung und Eintragung ins Grundbuch geheilt. (§ 313 B.G.B.)

Zu diesen Darlegungen interessiert eine neue Reichsgerichtsentscheidung, der ein Grundstückskauf in Leipzig-Schleusig vom 11. August 1922 zugrunde liegt. Der Kaufpreis ist nach Behauptung des Beklagten, der den Vertrag anstiftet, in Wahrheit mit 380 000 M vereinbart, dem Notar aber um 100 000 M zu niedrig angegeben worden. Das Landgericht Leipzig machte die Entscheidung von einem Eide des Beklagten abhängig, das Oberlandesgericht Dresden trat dem Kläger bei und wies die auf Feststellung der Richtigkeit des Vertrages gerichtete Widerklage des Beklagten ab. Das Reichsgericht hat dieses Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt. In den rechtsgerichtlichen Entscheidungen sind hierzu folgende Ausführungen:

Das Oberlandesgericht hält den Kaufvertrag nicht für sittenwidrig, weil sein Zweck nicht auf die nach der Behauptung des Beklagten durch die falsche Beurkundung des Kaufpreises bewirkte Steuerhinterziehung gerichtet gewesen sei. Ohne Erfolg beruft sich die Revision auf die Nichtigkeit des Kaufvertrages nach den §§

124, 138 B.G.B. Das Oberlandesgericht befindet sich im Einklange mit der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts. Danach verstößt ein Grundstücksveräußerungsvertrag nicht um deswillen allein gegen die guten Sitten, weil in der notariellen Urkunde ein unrichtiger Kaufpreis zu dem Zwecke angegeben ist, dadurch Steuern oder Stempel zum Nachteil des Käufers zu hinterziehen. Die Strafbarkeit und das Verbot der Steuerhinterziehung richtet sich nur gegen die Verschleierung des wahren Kaufpreises und die dadurch bewirkte Fälschung der zuständigen Finanzbehörden. Zutreffend hat das Oberlandesgericht aber angenommen, daß der Steuerbetrag nicht den wesentlichen Inhalt des Vertrages gebildet hat. Haben die Parteien sich über einen höheren Kaufpreis, als in der notariellen Urkunde angegeben ist, mündlich geeinigt, so ist diese Einigung nicht unter Strafe gestellt. Ohne Rechtsirrtum nimmt das Oberlandesgericht weiter an, daß der Formmangel der mündlichen Abrede über den Kaufpreis durch die Auflassung und Eintragung des Käufers als Eigentümer im Grundbuche nach § 313 Satz 2 B.G.B. geheilt sei. Es genügt, wenn die Parteien zur Zeit der Auflassung, die in diesem Falle zugleich in der den Kaufvertrag enthaltenden notariellen Urkunde vom 11. August 1922 erklärt ist, über die einzelnen Abmachungen, unter welchen das Eigentum am Grundstücke übergehen sollte, einig waren, während in der Zeit zwischen der Auflassung und der Umschreibung im Grundbuche entstandene Streit der Parteien ungeschlichtet ist. (V 457/24. — 17. Juni 1925.)

Stellung der Anleiheverhandlungen der Rentenbank-Kreditanstalt.

In den Anleiheverhandlungen der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt mit der unter der Führung der National City Bank stehenden Gruppe haben sich nenerdings Schwierigkeiten ergeben. Diese waren in erster Linie juristischer Natur, indem die Amerikaner in der Frage der Sicherheitsübertragung Forderungen stellten, die nach amerikanischem Recht gerechtfertigt sein könnten, aber dem deutschen Recht widersprechen. Sie wollten u. a. die Hypothek als Sicherheit auf sich übertragen lassen. Dies wäre jedoch angeht, daß die Rentenbank-Kreditanstalt Kredite nur durch Vermittlung der landwirtschaftlichen Kreditorganisation, nicht aber direkt geben soll, namentlich, noch vor einigen Tagen glaubte man die Schwierigkeiten überbrücken zu können; es stellte sich jedoch Sonnabend heraus, daß eine Annäherung nicht möglich ist, so daß die Verhandlungen vorerit abgebrochen wurden. Die Rentenbank wird nunmehr versuchen, mit anderen amerikanischen Geschäftsbankern in Verbindung zu treten.

Keine Steuerpflicht bei unentgeltlicher Uebertragung eines Effekts. Der Reichsfinanzhof hat am 3. Juli d. J. (Stf. 208/25) über die Frage zu entscheiden, ob die unentgeltliche Uebertragung des Geschäftsanteils an einer Zuckerfabrik G. m. b. H. ein steuerpflichtiges Aufschlagsgeschäft ist oder nicht. Im Streitfall hatte der Inhaber seine Geschäftsanteile an einer Zuckerfabrik G. m. b. H. im Nennbetrage von 600 M an den Beschwerdebegehr abgetreten. Dieser hat die Abtretung angenommen und sich verpflichtet, an Stelle des Abtretenden alljährlich drei Morgen mit Zuckerrüben auf seinem Landgut zu bebauen und die ganze Ernte davon unverfälscht an die Zuckerfabrik abzuliefern. Die Beteiligten haben erklärt, daß die Abtretung unentgeltlich erfolge, daß der Erwerber des Anteils an den Abtretenden ein Abtretungsakt nicht zu zahlen habe und daß auch andere Gegenleistungen nicht vereinbart worden seien. Das Finanzamt forderte Vorkurssteuer nach §§ 35, 53 des Kapitalverkehrsteuergesetzes und wies den Einspruch des Anteilserwerbers als unbegründet zurück. Auf die von diesem eingelegte Berufung wurde er von der Vorkurssteuer freigestellt. Die Rechtsbeschwerde des Finanzamts kann nach der Entscheidung des Reichsfinanzhofes keinen Erfolg haben. Ein steuerpflichtiges Aufschlagsgeschäft muß entgeltlich sein (vgl. § 50 des Kapitalverkehrsteuergesetzes). Im vorliegenden Falle kann ein Entgelt für die Uebertragung des Geschäftsanteils in der Uebernahme der Verpflichtung zum Anbau und zur Ueberlieferung von Rüben nicht gefunden werden. Denn die Verpflichtungen sind gesellschaftliche des Anteilhabers im Sinne von § 3 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung.

Die englische Regierung zieht sich von Kriegsgarantierungen zurück. Ende der letzten Woche waren in London in maßgebenden Kreisen Gerüchte verbreitet, wonach sich die englische Regierung entschlossen habe, von ihrer Beteiligung an der British War Efforts Corporation zurückzutreten und über die in ihrem Besitz befindlichen 1,7 Millionen Pfund Sterling Aktien des Unternehmens zu verfügen. Der Betrag von 1,7 Millionen Pfund Sterling entspricht 18 1/2 Prozent des gesamten Aktienkapitals. Es ist von Interesse, dabei daran zu erinnern, daß im Februar bereits im englischen Abgeordnetenhaus eine Anfrage an die Regierung gerichtet wurde, ob sie geneigt sei, auf eine unmittelbare finanzielle Rekonstruktion des Unternehmens hinzuwirken mit dem Ziele, dieses in den Stand zu setzen, ihre Produkte zu Preisen abzugeben, die sich mit denen der Konkurrenz im Einklang befinden. In Beantwortung dieser Anfrage hat Sir Philip Cunliffe-Lister mitgeteilt, daß die Regierung der Leitung des Unternehmens bereits ihre Bereitwilligkeit zur Mitwirkung an einer Rekonstruktion zugesagt habe. Umso mehr erstaunlicher wäre jetzt die Tatsache des Zurückziehens der englischen Regierung aus der British War Efforts Corporation. Sie kann nur dadurch erklärt werden, daß diese Kriegsgarantierung zur Selbständigmachung der englischen Farbstoffindustrie der a. u. s. l. d. i. e. n. d. h. in der Hauptsache der deutschen Konkurrenz nicht gewachsen ist.

Konkurs v. Wittmann u. Co., Kommanditgesellschaft in Stuttgart. Nach der Bekanntmachung des Amtsgerichts Stuttgart wurden am Konkursverwalter ernannt Rechtsanwält Dr. Schweizer, über jenes des Kommer-

Die Wollproduktion der Welt.

Während das dichtbevölkerte und so stark industrialisierte Europa noch große Schafherden hält und im Jahre 1924, Rußland nicht mitgerechnet, 548 Mill. (engl.) Pfund Wolle produzierte, hat Nordamerika, das noch ungeheurer viel Land für Weideweidung übrig hat, im gleichen Jahr nur 298 Mill. lbs. produziert. Südamerika mit seinen großen noch unangenehmten Landschaften kam mit seiner Produktion von 443 Mill. lbs. der europäischen schon näher; Australien endlich, das ebenfalls noch große Weideweidungen hat, die durch Bewässerung oder Entwässerung für Weideweidung nutzbar gemacht werden könnten, steht mit einer Produktion von 650 Mill. lbs. an der Spitze. Danach folgen:

Die Vereinigten Staaten	mit 298 Mill. lbs.
Argentinien	„ 280 „ „
Rußland	„ 195 „ „
Südafrika	„ 193 „ „
Neuseeland	„ 185 „ „
Großbritannien	„ 106 „ „
China	„ 75 „ „

Das Schaf gedeiht in jeder Gegend der Erde, ganz unabhängig von den klimatischen Verhältnissen; die große Produktion gerade in dichtbevölkerten Ländern ist vermutlich daraus zu erklären, daß die Schafe ihren Nahrungsbedarf auf einem viel kleineren Gebiet zu decken vermögen als andere Haustiere, wie Schweine, Vieh und Pferde.

Merkwürdig genug gehören die Vereinigten Staaten mit ihrer großen Landwirtschaft und verhältnismäßig großen Wollproduktion mit zu den größten Wollimporteuren der Welt. Sie beziehen die Wolle größtenteils aus dem Orient, aus Lateinamerika, Südafrika und Europa. Die amerikanische Wollimporteure betrug in den zehn Monaten vom 1. Juli 1924 bis zum 30. April 1925 241 821 000 lbs. gegen 208 809 000 lbs. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Wenn die Statistik für das mit dem Monat Juni abschließende Geschäftsjahr 1925 vorliegen wird, so wird sich vermutlich zeigen, daß die Vereinigten Staaten in diesem Jahr mehr Wolle importiert haben als zu irgend einer Zeit vor dem Weltkriege außer dem Jahre 1909. Von diesem Import kamen im Geschäftsjahr 1925 rund 44 Mill. lbs. aus Australien, 32 Mill. lbs. aus Argentinien, 44 Mill. aus China und rund 88 Mill. lbs. aus Europa.

Die Weltproduktion an Wolle bewegt sich zwischen zweieinhalb und drei Milliarden lbs. im Jahr. Sie ist von zweieinhalb Milliarden im Jahre 1913 bis auf drei Milliarden im Jahre 1921 gestiegen, eine Vermehrung, die auf die hohen Anforderungen der Kriegszeit zurückzuführen ist, wo wolle Bekleidungsstücke in zahllosen Mengen für die Feldheere gebraucht wurden. Im Jahre 1924 stieg die Weltproduktion auf 2836 Mill. Der Weltverbrauch an Wolle und der Baumwollverbrauch war lange Zeit unentfesselt; heute ist nicht mehr zu verkennen, daß die Baumwolle, trotz des Antriebes, den die Wolle durch die gesteigerten Bedürfnisse des Krieges erhalten hat, einen Vorsprung gewonnen hat. Der Wollverbrauch der Welt wird für das Jahr 1870 mit 1295 Mill. lbs. angegeben, für 1924 mit 2836; die Weltbaumwollproduktion ist von 6150 Mill. lbs. im Jahre 1870 auf 24 700 Mill. im Jahre 1924 gestiegen — mit anderen Worten: der Wollkonsum hat um rund 120 Prozent, der Baumwollkonsum um 300 Prozent zugenommen.

Jenrat Ludwig Wittmann, Rechtsanwält Dr. Soening, beide in Stuttgart. Ablauf der Anmeldefrist: 12. Oktober. Die Gläubiger versammlung in beiden Konkursen finden am 12. September statt, der allgemeine Prüfungstermin ist am 31. Oktober festgesetzt.

A.-G. Brown-Boveri u. Co. in Baden, Schweiz. Die v. G. V. setzte die Dividende auf 6 Prozent fest. Wie der Vorsitzende Fritz Junf mitteilte, ist der Beschäftigungsgrad ordentlich bis gut. Die Preise seien immer noch gedrückt und die Zahlungsbedingungen verschlechtert sich im Ausland fortwährend. Dadurch seien größere Geldbestände notwendig und die Verwaltung habe deshalb den Betrag für die Umwandlung nächstes Frühjahr fällig werdenden Obligationen anleihe von 7 Mill. auf 10 Mill. erhöht. In der in letzter Zeit häufig erwähnten amerikanischen Verbindung des Unternehmens äußerte sich die Verwaltung ausweichend. Die Gründung einer amerikanischen Brown-Boveri-Gesellschaft sei noch im Stadium der Verhandlungen. Zwei Direktoren der Badener Unternehmung seien in Amerika gewesen und einige amerikanische Herren würden in den nächsten Tagen in Baden erwartet. Welche Lösung sich erheben werde, werde erst in zwei bis drei Wochen bekannt. So viel stehe jedoch fest, daß die Badener Unternehmung sich an der neuen amerikanischen Gesellschaft nicht beteiligen werde.

Italienisches Goldzollaufgeld. Für die Woche vom 24. bis 30. August 1925 v. S. wie Vorwoche. Joh. Gottfried Coppel, Heilbronn. Wie mitgeteilt wird, hat sich die alte, im Mai d. J. unter Geschäftsaufsicht gekommene Firma mit ihren Gläubigern jetzt derart verzahlt, daß 30 Prozent in bar und 60 Prozent in Weinen, auf Basis der Werte der Firma, gewährt werden. Die Firma wird unter dem alten Namen fortgeführt werden.

Die Zigarren- und Zigarettenproduktion Deutschlands und seine Rohstoffzufuhr. Im abgelaufenen Rechnungsjahre wurden im Deutschen Reich nach einer Meldung des „Zigarren- und Zigaretten-Spezialist“ (Dresden) insgesamt 25 Milliarden Zigaretten und etwas über 5 Milliarden Zigarren verfertigt. Die Rohstoffzufuhr nach Deutschland belief sich in der ersten Hälfte dieses Jahres auf 511 000 Doppelzentner im Werte von etwas über 4 112 Mill. Hierin kam allein ein Drittel aus Sumatra und Java und ein weiteres Drittel aus den Malakandern. Preiserhöhung. Nachdem die Rheinisch-Westfälische Bleifabrikate-Fabrikation am 10. August ihre Lagerpreise für gemalte und gereigte Bleifabrikate um 7 M bzw. 8 M auf zuletzt 108 M pro Doppelzentner erhöht hatte, hat sie mit Wirkung ab 22. August eine weitere Erhöhung um 2 M auf 110 M vorgenommen.

Aus Baden

Ludwigsbader Holzindustrie A.G. Mannheim. Nach den Angaben in einem Vörlagenprotokoll hat die Konkurrenz der ausländischen Mühlen...

Märkte.

Frankfurter Getreidebörse.

Table with columns for 100 kg, 100 hl, and 100 q, listing prices for various grains like Weizen, Roggen, and Hafer.

Berlin, 25. August. Amliche Produktionsnotizen in Bezug auf den Getreide- und Roggenmarkt...

Samburger Warenmarkt vom 25. August. Getreide: Bei mäßig schwacher Tendenz war der Markt geschäftlos...

Moulinen Info und August 26. Spätere Anmerkungen zu den Mühlenleistungen...

Samburg, 25. Aug. (Ein Drahtmeldung) Zuckerterminnotierungen...

Berliner Metallterminnotierungen vom 25. August. Kupfer: August 124 B., 128 C., September 124 B., 128 C., Oktober 125 B., 129 C., November 126 B., 130 C., Dezember 127 B., 131 C., Januar 127 B., 131 C., Februar 127 B., 131 C., März 127 B., 131 C., April 127 B., 131 C., Mai 127 B., 131 C., Juni 127 B., 131 C., Juli 127 B., 131 C., August 127 B., 131 C.

Bremen, 25. August. (Ein Drahtmeldung) Baumwollterminmarkt. Amliche Notierungen von 1 Uhr mittags...

Berliner Gütermarkt vom 25. August. Auf der Frankfurter Güterbörse vom 25. d. M. kamen rund 1800 Sammel...

zu 97,75 Pfennig brachten, wurden 80 Bfa. geboten. Erst bei den 80-79 Pfennig schwächeren Rinderhäuten...

Mitteldeutsche Güterbörse. Kaffee, 24. August. Im weiteren Verlauf der mitteldeutschen Güterbörse für heftigste Getränke wurden die Preise bei lebhaftem Verlauf unbeeinträchtigt...

Börsen

Frankfurt a. M., 25. August. (Kunftsprach). Im weiteren Verlauf hielt sich die feste Tendenz. Doch kam es vereinzelt zu Gewinnrealisationen...

Frankfurter Abendbörse vom 25. August. (Kunftsprach). Die Abendbörse verlief ohne Anregung bei unbedeutenden Umsätzen...

Berlin, 25. August. (Ein Drahtmeldung). An der Rohstoffbörse war eine mehr nach sehr bescheidene Erholung gegenüber dem schwachen Schluss...

Berlin, 25. August. (Ein Drahtmeldung). Die Kurse waren an der heutigen Börse gut behauptet. Weiter lagen Versicherungs- und Anleihenwerte...

Berein deutscher Dele 48, Seifenindustrie Wolf 41, Fuchs Waggon 0,85, A.S.L. 71,5, Zementwerke Heibel...

Ergänzungskurse

Table of exchange rates and interest rates for various banks and currencies.

Berliner Schwankungskurse

Table of fluctuating market rates for various commodities and services.

Literatur

Buchhaltung (Buchhaltung, Statistik und Kalkulation im modernen Betrieb) von Dr. Georg Döb...

Frankfurter Kursbericht

Table of Frankfurt exchange rates for various securities and currencies.

Schiffahrtswerte

Table of shipping values for various vessels and routes.

Bankaktien

Table of bank stock prices for various financial institutions.

Wertsachen

Table of precious metal and jewelry prices.

Berliner Kursbericht

Table of Berlin exchange rates for various securities and currencies.

Bankaktien

Table of bank stock prices for various financial institutions.

Industrieaktien

Table of industrial stock prices for various companies.

Wertsachen

Table of precious metal and jewelry prices.